Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 5.40 Mark
vierteljährlich. Bei Postbezug 5.40 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 62 — Herford, Sonnabend, den 13. März 1920 — 30. Jahrgang

Die Regierung gestürzt.

Eine Diktatur Kapp - v. Lüttwitz — Auflösung der Deutschen Nationalversammlung und Preußischen Landesversammlung.

wtb. **Berlin,** 13. März. (Eigene Drahtmeldung.) Von der Reichskanzlei wird mitgeteilt: Die bisherige Reichsregierung hat aufgehört zu sein. Die gesamte Staatsgewalt ist auf den unterzeichneten Landschaftsdirektor von Kapp-Königsberg als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident übergegangen. Zum Militärbefehlshaber gleichzeitig als Reichswehrminister wurde der General der Infanterie v. Lüttwitz berufen. Eine neue Regierung der Freiheit, der Ordnung und der Tat wird gebildet.

v. Kapp. Frhr. v. Lüttwitz.

*

wtb. **Berlin,** 13. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die Nationalversammlung wird aufgelöst, sobald die innere Ordnung wieder hergestellt ist. Es sollen Neuwahlen stattfinden. Auch die preußische Landesversammlung wurde aufgelöst.

*

Folgende Meldungen sind überholt, aber immer noch aktuell.

wtb. **Berlin,** 12. März. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

In Berlin hat seit einiger Zeit das Treiben einer rechtsradikalen Clique eingesetzt, deren Bestrebungen auf gesetz- und verfassungswidrigen Umsturz hinauslaufen, und die versucht hat, auch militärische Stellen für ihre Pläne zu gewinn. Es kann festgestellt werden, daß die in Opposition gegen die Regierung stehenden Rechtsparteien der Nationalversammlung sowie der Preußischen Landesversammlung dieser Sache fernstehen. Selbst weite Kreise altkonservativer Richtung lehnen die Desperadopolitik dieser rechtsspartakistischen Clique restlos ab. Immerhin ist gegen eine derartige mit nationalistischen Schlagworten arbeitende Gruppe besondere Vorsicht am Platze. Die Reichsregierung wird diese Vorsicht walten lassen, mit schärfsten Mitteln gegen die Drahtzieher und Leiter der Bewegung einschreiten. Daher ist auch gegen eine Reihe von beteiligten Persönlichkeiten die Schutzhaft verhängt worden.

*

Die Sicherungsmaßnahmen.

Vom Oberkommandierenden sind zur Sicherung Berlins Maßnahmen getroffen worden. Am 12. März um 11 Uhr vormittags wurde an die in und um Berlin garnisonierenden Truppen und Befehlsstellen nachstehender Befehl erlassen:

1. Nachrichten besagen, daß von reaktionärer Seite beabsichtigt ist, die Regierung heute oder in den nächsten Tagen zu stürzen;

2. die Garnisonen in Berlin, Potsdam, Spandau, Döberitz, Zossen, Jüterbog sind bis auf weiteres alarmbereit zu halten, desgleichen die Berliner Sicherheitswehr,

3. Offiziere, Unteroffiziere u. Mannschaften sind sofort erneut darauf hinzuweisen, daß ihnen der Schutz der Verfassung und gesetzmäßigen deutschen Regierung anvertraut ist.

General v. Lüttwitz zurückgetreten.

Berlin, 12. März. Von zuständiger Seite erfahren die der Regierung nahestehenden P. P. N., daß die Putschbewegung einen größeren Umfang angenommen, als man zuerst annehmen konnte, und zwar erstreckt sie sich innerhalb der einzigen Machtfaktoren, die die Regierung heute zur Verfügung hat, innerhalb der Reichswehr und der Sicherheitspolizei. Führende, verantwortliche Persönlichkeiten sind weniger an der Bewegung beteiligt als eine Anzahl von Leuten, besonders von Offizieren, die infolge des Krieges und der Revolution materiell und ideell Einbuße erlitten haben. Diese Leute sind an Untergruppen der Reichswehr, nicht an die Führer, herangetreten und haben erklärt, keinen Umsturz mit Gewalt zu erstreben, sondern sie wollten erzwingen, daß bestimmte Ministerien mit Fachleuten besetzt werden sollten. Allerdings kann nicht verschwiegen werden, daß auch Persönlichkeiten in leitenden Stellen, geködert worden sind. Die Mehrzahl der Offiziere der Reichswehr steht indessen auf dem Standpunkt, daß das Interesse des Landes im gegenwärtigen Zeitpunkt (!) über den persönlichen oder sonstigen politischen Interessen steht. Wenn die Bewegung erst jetzt bekannt geworden ist, so liegt das daran, daß es sich um Männer handelt, die mit erstklassigen Erfahrungen ausgerüstet sind. Es muß jetzt unter allen Umständen vermieden werden, daß eine Besetzung Berlins durch Meuterer zustande kommt. Der Reichswehrminister hat deshalb dem Chef der Heeresabteilung Preußen mitgeteilt, daß im Falle von Zusammenstößen unbedingt die Waffengewalt angewendet werden muß. Andererseits werden vom Reichswehrminister die Schwierigkeiten nicht verkannt, die darin bestehen, daß die Reichswehrtruppen sich unter allen Umständen nur sehr schwer entschließen können, auf frühere Kameraden zu schießen.

General v. Lüttwitz steht, das muß leider, trotz seiner Verdienste um die Revolution, hervorgehoben werden, dieser neuen Bewegung nicht fern. Er hat indessen in einer Unterredung mit dem Reichswehrminister und dem Reichspräsidenten seine Anschauungen freimütig dargelegt. Er hat an den Maßnahmen des Kabinetts eine derartige Kritik geübt, daß das bisherige Vertrauensverhältnis nicht mehr bestehen kann. So hat er auch die Folgen getragen und sein Amt zur Verfügung gestellt. General v. Lüttwitz ist seines Postens enthoben worden. Neben den bereits heute vormittag genannten Persönlichkeiten ist noch über eine Anzahl weiterer Personen die Schutzhaft verhängt worden. Unter diesen befinden sich auch Persönlichkeiten in führenden Stellen. Bisher hat sich jedoch noch kein Anzeichen dafür ergeben, daß sich auch General Märker an dieser Bewegung beteiligt.

*

Das Neueste vom Tage.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung zum Tabaksteuergesetz vom 12. September 1919. Demnach tritt das genannte Gesetz am 1. April 1920 in Kraft.

Wie aus Zentrumskreisen verlautet, hat Erzberger die Absicht kundgegeben, von seinem Posten als Reichsfinanzminister endgültig zurückzutreten. Man nimmt jedoch an, daß Erzberger auch weiterhin der Nationalversammlung als Abgeordneter angehören wird.

Zum Vorsitzenden des Danziger Staatsrates wurde der Oberbürgermeister Sahm gewählt.

In Brandenburg ist mit 29 Stimmen der Mehrheitssozialisten und Unabhängigen gegen 18 bürgerliche Stimmen der sozialdemokratische Stadtrat in Königsberg, Ausländer, zum Oberbürgermeister gewählt worden.

In einer dänischen Versammlung erklärte Minister Hanssen, daß er in seiner Eigenschaft als dänischer Minister sagen müsse, daß eine nördlichere Grenze als die Clausensche Linie nicht in Frage kommen könne.

Nach einer Meldung aus Belfast hat der unionistische Rat von Ulster sich entschlossen, der Homerule-Gesetzentwurf anzunehmen.

Die französische Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf über die Wiederherstellung der Beziehungen zum Vatikan ein. Der Entwurf sieht die Errichtung einer Gesandtschaft beim heiligen Stuhl vor.

In der französischen Textilindustrie ist der Generalstreik proklamiert worden.

Nach einer Havasmeldung steht zu erwarten, daß die französische Regierung für den in Deutschland bei Wilddieberei erschossenen französischen Soldaten eine bedeutende Entschädigung verlangen wird, ähnlich wie im Falle des Wachtmeisters Mannheim.

Haussuchungen.

Berlin, 12. März. Im Zusammenhang mit den Schutzmaßnahmen sind die Wohn- und Bureauräume der in Frage kommenden Persönlichkeiten einer eingehenden Durchsuchung unterzogen worden. Auch den Geschäftsräumen der Nationalen Vereinigung, Schellingstr. 1, haben Kriminalbeamte einen Besuch abgestattet und das gesamte dort vorgefundene Material beschlagnahmt.

T.U. **Berlin,** 13. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die Verhandlungen, welche die Regierung Bauer in der vergangenen Nacht mit den Führern des Militärputsches hatte, sind ergebnislos verlaufen. **Berlin ist heute morgen von** gegenrevolutionären Truppen besetzt. Das Kabinett hat beschlossen, um 5 Uhr morgens den militärischen Widerstand aufgegeben. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung zum Generalstreik aufzufordern. Die Regierungstruppen sind von den Straßen zurückgezogen.

*

Ernste Beurteilung der Lage.

TU. **Berlin,** 13. März. (Drahtmeldung.) In den Abendstunden wurde in Kreisen der Reichsregierung und den militärischen Zentralstellen in Berlin die Lage als durchaus ernst aufgefaßt. Im Gegensatz zur spartakistischen Bewegung steht man jetzt einer Organisation gegenüber, an deren Spitze Leute mit erstklassiger militärischer Vorbildung stehen. Man glaubt, daß die Mehrzahl der Soldaten und Offiziere hinter der Regierung und der Reichsverfassung steht, aber man rechnet mit der Möglichkeit, daß die regierungstreuen Offiziere nicht auf ihre gegnerischen Kameraden schießen lassen werden. Die Marinebrigade Ehrhardt, zum größten Teil Baltikumsoldaten, hat mehrfach unliebsam von sich reden gemacht und man glaubt, daß der eigentliche Anstoß zu der Bewegung von ihr ausgeht. Wie das B. T. hört, fordern die gegenrevolutionären Offiziere vor allem den Rücktritt des Reichskanzler Bauer, des Reichswirtschaftsministers Schmidt, des Ministers des Aeußern Hermann Müller und des Landwirtschaftsministers Braun.

*

Vor der Besetzung Berlins.

dd. **Berlin,** 13. März. (Eigene Drahtmeldung.) **Die Döberitzer Matrosendivision, die am Freitag aufgelöst werden sollte, hat sich als Stoßtrupp der Gegenrevolution gebildet. Die Regierung hat die Generale v. Oven und v. Oldershausen nach Döberitz entsandt, die zunächst eine Beruhigung der Aufrührer erzielten. Nachdem sie sich aber entfernt hatten, beschloß die Marinedivision erneut den Vormarsch nach Berlin. Sie beabsichtigt die Regierung zu stürzen und, wie verlautet, den Generallandschaftsdirektor Kapp zum Diktator auszurufen. Um Mitternacht standen die Truppen noch auf der Heerstraße vor Berlin. Die Regierung hat ihnen erneut Generale entgegengesandt, man hat aber wenig Hoffnung, daß die Verhandlungen zum Ziele führen, und erwartet den Einmarsch der gegenrevolutionären Truppen in den Morgenstunden des Sonnabend. Der Erfolg des Putsches hängt davon ab, ob die vor Berlin stehenden Truppen noch erheblichen Zuwachs finden werden. Ausschlaggebend ist natürlich auch die Haltung der Sicherheitswehr, in deren Zuverlässigkeit die Regierung jedenfalls erhebliche Zweifel setzt. Man befürchtet insbesondere, daß sie dem Befehl Noskes, die Republik bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, den Gehorsam verweigern und sich weigern wird, auf ihre Kameraden zu schießen. Die Straßen im Regierungsviertel sind mit Soldaten, Maschinengewehren und Geschützen angefüllt. Die Stimmung unter den Truppen, die die Regierung zu verteidigen haben, ist ruhig und keinerlei Vermutung läßt auf die weitere Haltung der Truppen schließen.**

Erzbergers Rücktritt

od. **Berlin**, 13. März. (Eigene Drahtmeldung.) **Reichsfinanzminister Erzberger hat gestern mittag dem Reichskanzler sein Portefeuille zur Verfügung gestellt. Die Entscheidung wird noch heute fallen. Man nimmt an, daß sein Nachfolger innerhalb 24 Stunden ernannt sein wird. Der neue Reichsfinanzminister wird vermutlich ein nichtpolitischer sein, der aber dem Zentrum genehm ist. Erzberger erschien gestern mittag im Reichstag und nahm an der Besprechung des Vorstandes der Zentrumsfraktion teil, in der über seinen Rücktritt entschieden wurde. Die auf 12 Uhr anberaumte Fraktionssitzung wurde auf 2 Uhr verschoben. Es handelt sich nur noch um die Frage, ob Erzberger auch sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt. Es wird angenommen, daß Erzberger durch Fraktionsbeschluß die Folgerungen aus dem Urteilsspruch ziehen wird. Das letzte Wort haben allerdings seine Wähler in Biberach-Buttenhausen zu sprechen wahrscheinlich werden sie formell vor der Mandatsniederlegung Erzbergers um ihre Meinung befragt werden.**

•

Das Urteil.

wtb. **Berlin**, 12. März. Der Angeklagte Exzellenz Dr. Helfferich wurde wegen fortgesetzter Beleidigung, wegen fortgesetzter übler Nachrede zu 300 *M* Geldstrafe verurteilt. Ferner wurde die Einziehung der Broschüre „Fort mit Erzberger", sowie mehrerer Exzemplare der Kreuzzeitung und der zu ihrer Herstellung benutzten Platten und Formen ausgesprochen.

wtb. **Berlin**, 12. März. Dem Nebenkläger Reichsfinanzminister Erzberger wird das Recht zugesprochen, binnen zwei Wochen das Urteil in der Kreuzzeitung am Kopfe des Blattes zu veröffentlichen. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt. (Wiederholte Meldung.)

Leipzig wahrt seine Würde.

Die Regierung lehnt das Probeverfahren ab.

Die Regierung hat der Nationalversammlung durch den Außenminister die Antwortnote auf das Verlangen der Entente, daß das Verfahren in Leipzig sich nach ihren Wünschen richten müsse, mitgeteilt. Die Antwort geht auf die Lloyd George-Note vom 13. Februar zurück und tritt in einer festen, ruhigen Sprache, die sich von nationalistischer Ueberheblichkeit glücklich fernhält, der Zumutung entgegen, daß die Regierung sich dazu hergeben solle, die Urteilsfindung des höchsten deutschen Gerichtes nach einer bestimmten politischen Richtung zu beeinflussen. Die Note betont, daß mit dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes, das dem Reichsgericht die Entscheidung einer Reihe von Fällen überträgt, für die unsere geltende Prozeßordnung keine Norm kennt, die Reichsregierung nach alten, bewährten Grundsätzen von einer wie immer auch gearteten Einflußnahme auf das Gericht und die Richter Abstand nehmen müsse. Die Note gibt den feindlichen Regierungen mit aller Deutlichkeit zu verstehen, daß das Urteil selbstverständlich gänzlich unabhängig von irgend welchen von außen hereingetragenen Einflüssen freibleiben müsse und daß nur das Recht und die Sache selbst die Grundlage für das Urteil bilden könnten. Wenn man diese Selbstverständlichkeiten liest, wundert man sich, daß die Regierung fast vier Wochen benötigt hat, um die einzig mögliche Antwort zu geben. Aber nur Uebelwollende werden behaupten können, daß die Regierung entweder überhaupt keine Antwort hätte geben dürfen oder aber eine überpfefferte Note abfassen mußte. Wir glauben, daß dieses Ringen nach der Fassung und dem Umfang der Antwort der Grund für die Verzögerung gewesen sind. Gewiß wäre es leicht gewesen, das Ansinnen in schroffen Ausdrücken allgemein abzuweisen, die Regierung hat sich aber allem Anscheine nach von dem Gedanken leiten lassen, daß ein fortiter in re, sugviter in modo die beste Lösung sei. Und das mit Recht, denn die Regierung hat es wenigstens auf diese Weise ermöglicht, der Entente in aller Gemütsruhe einige Gegenforderungen zu unterbreiten, deren Erfüllung sie erhofft. Die Note nimmt einmal Bezug auf die bereits vor alliierten Gerichtshöfen abgeurteilten Deutschen bezw. auf die, deren Aburteilung nicht erfolgt oder vollstreckt ist; zum anderen regt die Regierung die gegenseitige Amnestierung der Kriegsverbrechen an, deren Ahndung vom Rechtsempfinden nicht unbedingt gefordert wird. Diese Wendung kann man als besonders glücklich bezeichnen, weil sie unter Umständen den Ausgangspunkt zu einem Rechtsausgleich bilden kann, der die leidige Leipziger Affäre, aus der uns noch manche Unannehmlichkeiten erwachsen können, aus der Welt schafft. Die Nationalversammlung selbst hat sich dem Eindruck der Note nicht verschließen können und wird sicherlich mit dem weitaus größten Teil des deutschen Volkes der Hoffnung sein, daß die Note ihren Zweck erreicht. Nachdem Clemenceau der große Weissager politisch das Zeitliche gesegnet hat, ist eher damit zu rechnen, besonders seitdem der Einfluß der liberalen Partei in England im Steigen ist.

Arbeiterkundgebungen in Köln.

wtb. **Köln**, 12. März. Heute nachmittag veranstalteten die Arbeiter und Angestellten einen großen Umzug zum Protest gegen die teuren Lebensmittel. Sie trugen Schilder mit Aufschriften gegen die Schlemmer, gegen das Klüngelswesen, die Nichtstuer und den Versailler Frieden. Der Umzug verlief im ganzen ruhig. Nur in der Hohenstraße nahm die Menge vor den Cafes eine drohende Haltung ein. Sie räumten das Cafe Germania aus. Die Gäste hatten kaum Zeit, die abgelegten Kleidungsstücke mitzunehmen. Die Polizei war machtlos. Englische Kavallerie rückte abends aus.

wtb. **Köln**, 12. März. Die Räumung des Cafes erfolgte nicht durch organisierte, sondern durch Radauelemente. Die Arbeiter und Angestellten setzten ihren Weg fort, ohne sich an der Räumung zu beteiligen.

wtb. **Köln**, 12. März. Auf dem Neumarkt wurde eine Entschließung angenommen gegen die ungeheure Verteuerung und die in Aussicht gestellte Verringerung der ohnehin zu knappen Lebensmittelrationen. Die Regierung müsse für die Heranschaffung von mehr Lebensmitteln sorgen, um ein gänzliches Hinsterben des arbeitenden Volkes zu verhindern. Ferner wurde die Forderung der Revision des Versailler Vertrages ausgesprochen, wodurch die Verelendung des werktätigen Volkes immer weiter um sich greife. Man verlangte direkte Abstimmung in den Abstimmungsgebieten. Die jetzige Abstimmung spreche allem Rechtsempfinden Hohn. Auf das Nachdrücklichste protestierte die Kundgebung gegen die „Ueberlassung" der Bahn von Monschau an eine fremde Nation. Was deutsch ist, soll deutsch bleiben. Die Kölner Arbeiter und Angestellten erneuern ihr Gelöbnis zum unentwegten Festhalten am deutschen Einheitsstaat und erheben nochmals ihre warnende Stimme gegen das verbrecherische Treiben der Sonderbündler. Die christlich-sozialen Arbeiter, Angestellten und Beamten veranstalteten eine zweite Kundgebung, wobei ebenfalls eine ähnliche Entschließung angenommen wurde, in der gegen schwere Fälle des Schiebertums Prügelstrafen, Uebernahme der Grenzgewalt durch die deutsche Regierung, Wiedereinführung einer straffen Grenz- und Zollkontrolle, Verminderung der Einfuhr von Luxusartikeln usw. verlangt wird. Nur Rohstoffe sollen unter Kontrolle der deutschen Regierung in das besetzte Gebiet eingeführt werden.

Deutsche Nationalversammlung.

(Eigener Bericht.)

od. **Berlin**, 13. März.

Da Herr Fehrenbach die Sitzung heute schon auf die zehnte Vormittagsstunde anberaumt hat, ist der Zuspruch nicht gar zu eifrig. Die Volksvertreter sind mit Kofferpacken beschäftigt, eine Aufgabe, die ihnen des Interesses würdiger erscheint, als der Kehraus im Wallotbau. Man will heute in die Ferien gehen. Wie lange — liegt zu Beginn der Sitzung noch im Ratschluß des hohen Präsidiums. Man beginnt also, fünf kleine Anfragen zu erledigen und nimmt dann den Bericht des Abg. Dr. Ludewig über den Gesetzentwurf zur Ausführung des Artikels 13 Absatz 2 der Reichsverfassung entgegen, durch den bestimmt wird, daß bei Meinungsverschiedenheiten, ob eine handelsrechtliche Vorschrift mit dem Reichsrecht vereinbar ist, das Reichsgericht zuständig sein soll. Die Vorlage wird in allen drei Lesungen debattelos angenommen. Gegen die Stimmen der Rechten findet auch das Körperschaftssteuergesetz Annahme. Die Vorlage, durch die jedem Arbeitgeber auferlegt wird, in geeigneten Fällen Schwerbeschädigte anderen Bewerbern auf vakante Stellen vorzuziehen, wird in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen. — Nur zwei Stunden ist man zusammengeblieben. Nun soll eine Ferienwoche eingeschaltet werden. Erst auf nächsten Donnerstag ist wieder eine Sitzung anberaumt mit der Tagesordnung: Notetat und Verreichlichung der Eisenbahnen.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung: Nr. 151.

13 März.

Lebensmittel.

Die Fetteinheit für diese Woche vom 15. bis 22. März ds. Js. ist auf 40 Gramm Auslandsmargarine zum Preise von 64 Pfg. und 100 Gramm Inlandsmargarine zum Preise von 1,60 *M* festgesetzt.

Lebensmittelamt der Stadt Herford.

Der Zusammenbruch der deutschen Presse.

Am 4. März fand in Bochum eine Versammlung des niederrheinisch-westfälischen Zeitungsverlegervereins statt, die von ungefähr 150 Vertretern aller Zeitungen vom Niederrhein bis nach Minden-Ravensberg und Lippe besucht war und in der über die außerordentlich kritische Lage der deutschen Presse eingehend gesprochen wurde. Die beängstigende Preissteigerung aller Rohmaterialien für den Zeitungsbetrieb, die kommende Erhöhung der Löhne und Gehälter, die Verteuerung der Post- und Telephongebühren haben eine Lage geschaffen, die für die Zeitungsverleger kaum noch zu ertragen ist. Es wurde infolgedessen einstimmig beschlossen, die Bezugspreise sämtlicher Zeitungen in Rheinland und Westfalen ab 1. April um 100 Prozent zu erhöhen. Die übrige deutsche Presse hat ähnliche Beschlüsse gefaßt, so daß eine einheitliche bedeutende Erhöhung des Bezugspreises aller Zeitungen in sicherer Aussicht steht.

Trotzdem diese Preissteigerung sich mit der Preisbildung auf allen andern Gebieten des täglichen Lebens vollständig deckt, so glauben wir doch unsern Lesern über diese Maßnahme eine ausführliche Aufklärung geben zu müssen. Es ist in der letzten Zeit zwar oft geschrieben worden über die bedrohte Lage der deutschen Presse, über die unbedingte Notwendigkeit zur Erhöhung der Bezugspreise, ja die Parlamente haben sich neuerdings noch sehr ernsthaft damit beschäftigt, aber doch trifft man immer noch Leute, die sich über die „hohen Bezugspreise" der Zeitungen beschweren und der Ansicht sind, daß die Forderungen der Zeitungsverleger unberechtigt seien.

Es kann garnicht oft genug wiederholt werden, daß der Bezugspreis auch unter den heutigen Verhältnissen kaum den Gegenwert des unbedruckten Papieres deckt, den der Bezieher dafür erhält. Wenn man nun in Rechnung zieht, daß dieses Papier, um zu einer Zeitung zu werden, doch noch bedruckt werden muß, daß die hohen Redaktionskosten und alle übrigen Ausgaben für den Versand usw. hinzukommen, so bekommt der Bezieher also auch heute noch die Zeitung weit unter dem Herstellungspreis.

Dieser Ausfall soll nun durch die Anzeigen gedeckt werden, was in normalen Zeiten auch tatsächlich der Fall war. Heute ist das gründlich anders geworden. Vor allem sind die Anzeigen infolge der heutigen Verhältnisse sehr zurückgegangen und die Einnahmen dadurch naturgemäß verringert worden, dann ist aber auch die Preissteigerung aller zum Zeitungsbetrieb benötigten Rohstoffe geradezu ungeheuer. Es seien nur einige Beispiele dafür angeführt: Es kostete

	1914			März 1920
Druckpapier	21.—	per 100 Kilo	. . .	360.—
Druckfarbe	40.—	per 100 Kilo	. . .	780.—
Schriftmetall	45.—	per 100 Kilo	. . .	2000.—

Diese Entwicklung ist noch in vollem Fluß begriffen und es werden heute schon zukünftige Preise für Papier und Farbe genannt, die die augenblicklichen Sätze um 100 Prozent übersteigen.

Am schlimmsten ist die Lage auf dem Papiermarkt. Der staatliche und private Holzwucher nötigt die Papierfabrikanten zu Preisfestsetzungen, an die noch vor wenigen Monaten kein Mensch zu denken gewagt hätte, und der Zeitungsverleger sieht den Tag vor Augen, wo diese Preissteigerung auf den Bezieher der Zeitung einfach nicht mehr abgewälzt werden kann. Wenn diese Entwicklung noch weitere erhebliche Fortschritte macht, so ist der Untergang der meisten Zeitungen besiegelt und es würden nur einige ganz große „Meinungsfabriken" übrig bleiben. Was das für das öffentliche Leben bedeutet, hat auch die Regierung eingesehen und es sind daher Erwägungen im Gange, die auf einen Eingriff in die Preisbildung auf dem Papiermarkte abzielen.

Die Lage wird dadurch verschlimmert, daß ein Zeitungsbetrieb infolge seiner Struktur nicht imstande ist, seine Preise „freibleibend" abzugeben, sondern sich auf Monate hinaus binden und diesen Preis auch innehalten muß, weil Nachforderungen, besonders bei den Postbeziehern, unmöglich sind. Selbst monatlich festgesetzte Bezugspreise sind heute schon regelmäßig gegen Mitte des Monats durch die tatsächlichen Verhältnisse überholt.

In Anbetracht dessen ist es natürlich weiterhin unmöglich, die Bezugspreise auf dem bisherigen immer noch niedrigen Stande zu erhalten; es muß jetzt vielmehr der unvermeidliche Weg eingeschlagen werden, den Bezugspreis so festzusetzen, daß er mit den fortschreitenden Teuerungsverhältnissen auch Schritt hält. Diese Maßregel ist nur durch die zwingende Notwendigkeit diktiert worden, aber notwendig ist sie, wenn die Presse ihre Arbeit im Dienste des deutschen Volkes nicht niederlegen will.

= **Prüfungsergebnis.** Der Sohn des Gerichts-Kassenrendanten Rechnungsrats Fuhrmann, hier, Paul Fuhrmann, Zögling der Ordens- und Missionsschule der Dominikaner in Vechta in Oldenburg, hat vor dem dortigen Gymnasium das Abiturientenexamen als Extraneer bestanden.

= **Die Osnabrücker Bank** wird am 1. April d. Js. eine Zweiganstalt in Bad Oeynhausen und eine Geschäftsstelle in Schötmar i. Lippe errichten.

= **Die Badeanstalt im Hause Bünderstraße 11 wird,** wie uns mitgeteilt wird, nach wie vor weitergeführt. Die jetzige Pächterin beabsichtigt, die Einrichtungsgegenstände und Apparate des Badebetriebes von der Besitzerin käuflich zu erwerben.

tu. **Die wahre Ursache der Störungen im Fernsprechbetrieb.** Die in letzter Zeit verstärkt auftretenden, sehr umfangreichen Störungen im Fernsprechbetrieb, die häufig ganze Gebietsteile vom Telephonverkehr ausschalten, finden jetzt eine überraschende Erklärung. Sie sind, wie die Reichspostverwaltung nunmehr der Oeffentlichkeit mitteilt, auf den organisierten Drahtdiebstahl zurückzuführen. Allein in der Umgebung von Berlin sind in den letzten acht Tagen über 50 Leitungen durch Drahtdiebstahl gestört worden, darunter an einem Tage sämtliche Leitungen nach München und an einem anderen Tage fünf Leitungen nach Hamburg. Die Diebe sind ausnahmslos schwer bewaffnet und treten nur in größeren Trupps auf, so daß ihre Feststellung mit großen Gefahren verbunden ist. Ihre Tätigkeit beschränken die Diebe durchaus nicht auf die freien Strecken, wo sie die Leitungsdrähte von den Telegraphenstangen herabholen, auch die Telephonleitungen innerhalb der Häuser fallen ihnen mitsamt den dazugehörenden Bleikabelrohren zum Opfer. Dringend notwendig ist eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber diesem Treiben, das sich geradezu als eine ernste Gefährdung unseres Wirtschaftslebens herausgebildet hat. Nicht unerwähnt darf hierbei bleiben, daß die im Strafgesetzbuch gegen diese Verbrecher vorgesehenen Strafen bis zu drei Jahren Gefängnis völlig unzureichend sind.

wp. **Aus der westfälischen evangel. weiblichen Jugendbewegung.** Der „Lindenhof" in Bethel bei Bielefeld, der im verflossenen Winter erstmalig die „Christliche Volkshochschule" in seinen Räumen aufgenommen hat, soll im Sommerhalbjahr der weiblichen evangel. Jugendpflege dienen. Als erstes wird er vom 6. bis 12. April einem Leiterinnenlehrgang Aufnahme gewähren. Neben Vorträgen über „Die Seelenkunde junger Mädchen" wird Anleitung zu Turnen und Spielen und Einführung in die Behandlung religiöser Stoffe dargeboten. Anschließend wird eine Studienzeit zur Einführung junger Mädchen in das Gemeindeleben abgehalten, um die jungen Mädchen für die allseitig gewünschte, vermehrte Mitarbeit der Laien zu schulen. Weitere Auskunft erteilt gern, als Träger der Veranstaltungen, der Provinzialverband für evangelische weibliche Jugendpflege in Westfalen, Elsey bei Hohenlimburg. Am 1. Mai wird der „Lindenhof" seine Pforten Mädchen und Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren für einen Volkshochschullehrgang öffnen.

hz. **Explosion.** In der Klempnerei von Ehrich in der Credenstraße explodierte gestern nachmittag gegen 5 Uhr eine Kohlensäureflasche und verletzte den Gehilfen Niermann schwer an der ganzen linken Seite. Der Verunglückte, ein älterer Mann, wurde ins Kath. Krankenhaus gebracht. Die Explosion war so heftig, daß die Trümmer der Fensterscheiben der im Hofe belegenen Werkstatt über das Haus hinweg auf die Straße geschleudert wurden.

= **Sechstes Abonnementskonzert.** Das gestrige 6. Abonnementskonzert, das im großen Saale des Schützenhofs stattfand, war sehr stark besucht. Man darf nach der glänzenden Wirkung der Orchesterkompositionen wie auch nach der probeweise gesungenen Chorpartie feststellen, daß der Saal seine akustische Eignung für große musikalische Veranstaltungen bewiesen hat. Ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer.

= **Wohltätigkeitsabend für die vertriebenen Elsaß-Lothringer.** Auf den Wohltätigkeitsabend des Vaterländ. Frauenvereins zum Besten der hilfsbedürftigen vertriebenen Elsaß-Lothringer heute abend 8 Uhr im Evangel. Vereinshause sei nochmals empfehlend hingewiesen. Das Programm, dessen Ausführung die Mittelschule übernommen hat, bietet des Schönen viel. Wer wollte sich nicht freuen, eine Reihe unserer besten Volkslieder von einem trefflich geschulten Kinderchor vortragen zu hören? Mit dem Gesang verbindet sich bei einigen Liedern das lebende Bild. Ein Vortrag des Herrn Rektor Decius über das deutsche Volkslied am Schluß wird den Eindruck des Abends vertiefen.

p. **Ein Arbeiter von Räubern überfallen und beraubt.** In der vorvergangenen Nacht drangen zwei Männer nach Erbrechen der Haustür in das Haus des Arbeiters Fleer, Jöllenbeckerweg 100, bedrohten den im Bett liegenden Besitzer mit hochgehobener Axt und verlangten die Herausgabe des Geldes. Fleer, ein kleiner, schwächlicher Mann, hat aus Angst seine ganze Barschaft im Betrage von 6—700 Mark den Räubern ausgehändigt, worauf sich die Banditen mit der Beute entfernten. Man ist den Räubern auf der Spur, durch Spuraufnahme eines Polizeihundes.

p. **Polizeinachrichten.** Beschlagnahmt wurden 60 Pfd. Margarine und 80 Pfd. Mehl. — Gestohlen wurden einem Reisenden in einem hiesigen Hotel ein paar schwarze Tuchgamaschen aus einer Reisetasche. — Gestohlen wurden am 12. d. Mts. gelegentlich der Versammlung des Vereins ehem. Kriegsgefangener aus dem Garderobraum zwei Mäntel. — Wegen verbotswidrigen Betretens des Bahnkörpers wurden zwei Personen zur Anzeige gebracht.

(Fortsetzung im zweiten Blatt)

Amt Herford-Hiddenhausen.

Elverdissen, 12. März. Im Gottesdienst am Sonntagvormittag wird eine Begrüßung der aus der Kriegsgefangenschaft Heimgekehrten veranstaltet.

u. **Niedereickum,** 12. März. Einem unserer Dorfbewohner wurde in kurzer Zeit das zweite Fahrrad gestohlen.

u. **Obereickum,** 12. März. Eine freundliche Willkommensfeier mit Kaffee, Kuchen und Bier bereitete unsere Gemeinde gestern abend in der Wirtschaft Heidlindemann unsern nun sämtlich zurückgekehrten Heimkehrern, neun an der Zahl. Pfarrer und Vorsteher waren anwesend. Unser Männergesangverein sang einige gute Lieder und zwei Landsleute trugen eine Reihe plattdeutscher Gedichte vor. Der ganze gemütliche Abend war dazu angetan, unsern Heimkehrern die Heimat wieder angenehm und liebenswert zu machen.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Lüneburg, 10. März. Gestern und heute wurde vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen den Maschinenmeister Otto Koch aus Steinförde verhandelt, der beschuldigt ist, seine zweite Frau im Februar 1919 mit Arsenik vergiftet zu haben. Von seiner ersten Frau wurde der Angeklagte wegen Ehebruchs geschieden, wobei er als der schuldige Teil erachtet wurde. Mit seiner zweiten Frau war er seit 1912 verheiratet. 1918 lernte er seine jetzige dritte Frau kennen und verlobte sich mit ihr, obgleich seine zweite Frau noch lebte. Am 11. Februar 1919 starb die zweite Frau. Im Juni heiratete der Angeklagte wieder. Plötzlich tauchte das Gerücht auf, Koch habe seine Frau vergiftet. Die Leiche wurde ausgegraben und als Todesursache Arsenikvergiftung völlig einwandfrei festgestellt. Koch wurde daraufhin Ende Juni verhaftet. Er bestritt jede Schuld, versuchte, die Vergiftung durch Erzählung unwahrscheinlicher Geschichten auf Fahrlässigkeit oder Versehen zurückzuführen. Auch hat er den Versuch gemacht, verschiedene Zeugen zu beeinflussen. Doch fielen die Zeugenaussagen trotzdem nicht zu seinen Gunsten aus. Dahingegen waren die Aussagen der Sachverständigen geradezu vernichtend für ihn. Die Geschworenen bejahten deshalb auch die auf Mord lautende Schuldfrage. Das Urteil lautete auf Todesstrafe und lebenslänglichen Ehrverlust.

Eine Skandalaffäre in Görlitz.

TU. **Berlin,** 12. März. Aus Görlitz wird der N. B. Z. geschrieben: Eine Skandalaffäre, die schon seit Monaten die Görlitzer Einwohnerschaft aufs tiefste erregte, sollte am Mittwoch vor der Görlitzer Strafkammer zur Verhandlung kommen. Es handelte sich um große Butterschiebungen in der Görlitzer Molkerei. Während in Görlitz infolge Buttermangels die wöchentlichen Butterrationen bedeutend herabgesetzt werden mußten, wurden von der Görlitzer Molkerei viele Zentner Butter nach Berlin verschoben und dort gegen Wucherpreise an den Mann gebracht. Es wurde schließlich beschlossen, die Verhandlung, die sicherlich manche sensationelle Aufklärung gebracht hätte, zu vertagen. Es soll nunmehr das Oberlandesgericht in Breslau entscheiden, ob in dieser Sache die Görlitzer Richter befangen sind oder nicht.

Riesige Heringsschwärme in der Lübecker Bucht.

TU. **Lübeck,** 12. März. Die Heringsschwärme stehen neuerdings in der Lübecker Bucht wieder wie eine Wand. Riesige Fänge wurden in den letzten Tagen von den Lübecker Fischern eingebracht. Häufig reichten die Boote nicht aus, um die Ernte an Land bringen zu können. Die Fische mußten deshalb solange im Netze bleiben, bis die Boote ihren Meeressegen an Land gebracht hatten und für den neuen Transport wieder frei waren. Die Eisenbahn mußte mehrere Sonderzüge für die Beförderung der Fänge abfertigen. Die Einnahmen der Lübecker Fischerei-Genossenschaft werden für dieses Jahr bereits auf 18 bis 19 Millionen Mark geschätzt. Einen derartigen langandauernden Fang haben die Lübecker Fischer überhaupt noch nicht zu verzeichnen gehabt.

Kleine Nachrichten.

Auf der bayrischen Grenzstation Kufstein sind neun aus Oesterreich stammende Eisenbahnwaggons mit landwirtschaftlichen Geräten beschlagnahmt worden, die für verschiedene deutsche Städte im Austausch gegen Zucker bestimmt waren. — Das Gericht in Magdeburg verurteilte den 21jährigen Arbeiter Paul Oetze, der im Oktober vorigen Jahres Frau Kleinau beim Einkassieren von Kassenbeträgen ermordet und beraubt hatte, zum Tode. — Der Leipziger Ingenieur Paul Günther ist im Walde bei Orb, wo er zur Kur weilte, erschossen aufgefunden worden. — Wie die Münchener Zeitung meldet, ist festgestellt worden, daß in München allein täglich etwa 3000 offenkundige Schiebertelegramme durch die Hände der Telegraphenbeamten gehen, die leider an das Amtsgeheimnis gebunden sind.

Aus der Tabakindustrie.

Die Sorgen der Zigarettenindustrie.

wtb. **Dresden,** 12. März. Die Hauptversammlung des Arbeiterverbandes der Zigarettenindustrie, die heute hier zusammentrat, faßte in der Zigarettensteuerfrage folgende Entschließung: Der Arbeitgeberverband der Zigarettenindustrie erklärt, daß er mit der vom Reichsrat und der 6. Kommission der Nationalversammlung beschlossenen Aenderung der Zigarettensteuer nicht einverstanden sein kann, da sie völlig unzureichend ist, und die Aufrechterhaltung der Betriebe in ihrem bisherigen Umfange unmöglich macht. Der Arbeitgeberverband erwartet von der Reichsregierung und der Nationalversammlung, daß sie noch in letzter Stunde die den zuständigen Stellen bekannten berechtigten Wünsche der Zigarretenindustrie und ihrer Arbeitgeber erfüllen werden. Andererseits muß sie die Verantwortung für etwa erforderlich werdende Arbeiterentlassungen und Betriebseinschränkungen ablehnen. Lediglich aus sozialen Gründen und im Interesse der Arbeiter und Angestellten empfiehlt der Arbeitgeberverband seinen Mitgliedern, trotz der schwersten Bedenken, die an sich aus wirtschaftlichen Gründen notwendigen Kündigungen zurückzunehmen. Er wird die weitere Entwickelung der Verhältnisse, insbesondere die Entschließung der maßgebenden Stellen abwarten. Von dieser Entschließung und Entwickelung werde es abhängen, ob die Industrie zu einer Verkürzung der Arbeitszeit in den Betrieben und zu Personalverminderungen gezwungen wird.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:		12. März Geld	12. März Brief	11. März Geld	11. März Brief
Holland	100 Gulden	2597½	2602½	2472½	2477½
Norwegen	100 Kronen	1448¼	1451¾	1448⅓	1451½
Dänemark	100 Kronen	1228¾	1231½	1198¾	1201¾
Schweden	100 Kronen	1228½	1231½	1223¾	1226½
Helsingfors	100 finn. Mark	389,60	390,40	379,10	379 90
Schweiz	100 Franken	1253¾	1256¼	1218¾	122 ¼
Wien (altes)	100 Kronen	36,46	36,54	34,96	35,04
Budapest	100 Kronen	31,46	31,54	28,47	28 53
Prag	100 Kronen	89,90	90,10	87,90	88,10
Spanien	100 Peseta	1323¾	1326¼	1258¾	1261¾
Italien	100 Lira	409,60	410,40	399,60	400,40
Paris	100 Franken	574,40	575,60	544,50	515,50
London	1 Pfd. Sterling	270,70	271,30	264,70	265,30
New York	1 Dollar	72,90	73,10	68,90	69,10

Berlin, 12. März. Nach einer Notiz ist gestern Hafer für Locoware bis 200 und auf Abladung bis 205 ℳ noch umgesetzt worden; heute wurden zu sehr unregelmäßigen Preisen für Hafer ab Station 200—212 ℳ erzielt. In Abwartung der weiteren Gestaltung der Dinge am Devisenmarkte blieb aber die Zurückhaltung bestehen und er Verkehr war noch durchaus unregelmäßig; dieß gilt auch für Hülsenfrüchte aller Art, so daß die nicht amtlich ermittelten Preise heute keinen Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit machen können. Auch Rauhfutter war heute im Preise weniger fest, da für Stroh frühere Kaufaufträge zurückgezogen worden sind.

Der Feintalghöchstpreis ist vom Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette für die gewerbsmäßige Abgabe an den Verbraucher auf 21 ℳ das Kilo neu festgesetzt worden.

Eine Folge der Markbesserung. Die Zweigstelle der Generalkriegskasse ersucht die Banken, außerhalb der Durchgangslager fremde Geldsorten für ihre Rechnung vorläufig nicht anzukaufen, sondern nur zum Einzug hereinzunehmen.

Französische Nachfrage nach deutschen Bierfässern. Wie berichtet wird, besteht zurzeit in Frankreich große Nachfrage nach gebrauchten Bierfässern deutschen Fabrikats von 50—150 Liter Inhalt. Es werden dafür 40—50 Schweizer Frank für 100 Liter Inhalt gezahlt. Da in Frankreich bekannt ist, daß Schweizer Firmen diese Fässer früher von Deutschland bezogen haben und jetzt in Anbetracht der zurückgegangenen Biererzeugung einen Teil davon abgeben können, sollen Franzosen häufig nach der Schweiz kommen, um derartige Einkäufe zu tätigen. Es sollen tatsächlich zu der Zeit, als noch kein allgemeines Ausfuhrverbot bestand, Schweizer Schieber größere Posten gebrauchter Fässer aus Deutschland bezogen haben, die jetzt zu sehr vorteilhaften Preisen an Frankreich verkauft werden. Die Nachfrage soll jedoch dadurch noch lange nicht gedeckt worden sein.

Sport.

Sport am Sonntag. Im Freundschaftsspiele stehen sich morgen nachmittag 3 Uhr auf dem Waldfriedenplatz die 1. Mannschaften der hiesigen A.-Vereine, Union und Spielvereinigung gegenüber. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an. Vorher spielt um ½2 Uhr die 2. Mannschaft Sp.-Vgg. gegen 1. Mannschaft des Turnklub-Rasensport-Herford. bü.

Schachecke.

(Bearbeitet von H. Peppmöller)

Partie Nr. 8.

Französische Partie.

Weiß: Dr. Hartaub. Schwarz: Terschek.

W.	Schw.	W.	Schw.
1. e2—e4	e7—e6	9. g4×h5	T h8×h5
2. d2—d4	d7—d5	10. Sp f3—g5	g7—g6
3. e4—e5	e7—c5	11. Sp g5×f7!	K e8×f7
4. f2—f4	Sp b8—c6	12. L d3×g6+	K f7×g6
5. Sp g1—f3	D d8—b6	13. T h1—g1+	K g6—h7
6. a2—a3	c5×d4	14. D d1×h5+	L f8—h6
7. L f1—d3	S g8—e7	15. f4—f5	aufgegeben.
8. g2—g4	h7—h5		

Aerztlichen Dienst für Notfälle

haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, den 14. März: Sanitätsrat Dr. Ludde und Dr. Simm.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Schaller; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

Bekanntmachung.

Städtische Handelslehranstalt.

Die Anmeldung der Schüler und Schülerinnen für die am 1. 4. 1920 neu eingerichtete Handelslehranstalt werden in der Zeit vom 16. bis 31. ds. Mts. nachmittags von 4½—5½ Uhr, mit Ausnahme Sonnabends und Sonntags im Amtszimmer der Schule, Elisabethstraße 9, entgegengenommen.

Das letzte Schulzeugnis ist bei der Anmeldung vorzulegen.

Die Schule besteht aus:

a) der 2jährigen Handelsschule,
b) der kaufmännischen Fachschule,
c) freiwilligen Lehrkursen.

Die Handlungslehrlinge und Gehilfen beiderlei Geschlechts sind verpflichtet, bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die kaufmännische Fachschule (kaufm. Fortbildungsschule) zu besuchen.

Nähere Auskunft wird bei der Anmeldung erteilt.

Herford, den 11. März 1920.

Der Magistrat. Busse.

Bekanntmachung

Eine kleine Menge der im Fundbüro abgegebenen Fundgegenstände, deren Eigentümer bezw. Verlierer trotz mehrfacher Veröffentlichung sich nicht gemeldet, die Finder aber auf ihre Fundrechte zu Gunsten wohltätiger Zwecke verzichtet haben, sollen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Termin zur Versteigerung ist auf

Freitag, den 19. März ds. Js., nachmittags 3½ Uhr

im Rathaus, Zimmer Nr. 20, angesetzt.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Herford, den 12. März 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Brennstoffversorgung.

Die gelbe Brennstoffmarke 8 kann von heute ab mit einem **Zentner Kohlen oder Koks** beliefert werden.

Es bleiben in Kraft: Die gelben Brennstoffmarken 1—7, die vorzugsweise zu beliefern sind.

Herford, den 11. März 1920.

Kreisausschuß Herford, Kriegswirtschaft, Abteilung Kohlen.

Marmelade

ist im Landkreise Herford in allen Verkaufsstellen gegen Vorzeigung des Lebensmittel-Ausweises zu haben.

Herford, den 12. März 1920.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Tagesordnung

für die am **Montag, den 15. März 1920,** nachmittags 5½ Uhr im Zimmer 8 der Kaiser-Wilhelms-Schule stattfindende

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Lichtausbau Bruchstraße und Wertherstraße in Enger.
2. Zahlung einer Entschädigung für Benutzung des Klassenzimmers als Kriegswirtschafts-Geschäftszimmer.
3. Testament Eheleute Klostermann.
4. Geschäftsanteil E. M. M.
5. Ernennung des 2. stellv. Vorsitzenden der Stadtsparkasse Enger.
6. Antrag Uppenbrock Enger auf Entfernung der Bäume an der Schule.
7. Endgültige Einstellung des Nachtwächters Schürmann.
8. Antrag des Nachtwächters Schürmann auf Erhöhung seines Gehaltes.
9. Antrag des Vorstandes der Ortsgruppe Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener auf Bewilligung einer Beihilfe.
10. Beschaffung eines Hundes für den Nachtwächter Schürmann.
11. Mitteilung, daß der Antrag auf Verleihung der Städteordnung abgelehnt ist.

Enger, den 12. März 1920.

Der Gemeindevorstand.

Haus- u. Küchenmädchen, Köchinnen, Stützen, Kochlehrlinge, Putzfrauen sofort und zum 1. April gesucht.
Arbeitsamt
für Stadt- und Landkreis Herford
Waisenhausstraße 1.

Sofort oder 1. April ein tüchtiges, junges
Mädchen
für die Kasse u. leichte schriftliche Arbeiten gesucht.
Schriftl. Angebote an
Carl Dürkopp, Lübbersstr.

Zu Ostern gewandtes, junges
Mädchen
in die Lehre, sowie ein
Junge oder **Mädchen**
für Sonnabends, zum Austragen von Zeitschriften gesucht.
Heinr. Frensemeier,
Radewigerstraße.

Junges Mädchen (Anfängerin) sucht Stelle als
Kontoristin
Angebote unter Nr. 6608 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zwei bis drei
Büglerinnen
sucht
Färberei F. Tunkel.

Mädchen
jüngeres, evtl. welches Ostern die Schule verläßt, für halbe Tage gesucht
Kampmann, Bäckerstr. 23.

Zum 1. April Sohn achtbarer Eltern als
Kochlehrling
für feine Hotelküche nebst Konditorei gesucht.
Hohenzollernhof,
Bad Oeynhausen.

Suche per sofort **tüchtigen**
Holzmaler
welcher ganz selbständig zu arbeiten imstande ist.
W Kleineberg,
Enger, Wertherschestr. 201.

Erfahrener
Zigarrenmeister
(Meisterin)
welcher imstande ist, einen Betrieb zu leiten und tüchtige Tabakkenntnisse besitzt, für bald gesucht. Es wird auf erste Kraft reflektiert, welche einen derartigen Posten bereits längere Jahre bekleidet hat.
L. Schmitz & Cie.,
G. m. b. H.,
Haaren b. Aachen.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näher. auf briefl. Anfr. **S. Woehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 489.**

Zahle
die höchsten Preise für ausgekämmte
Haare.
Fritz Eifert,
Damen- und Herren-Friseur,
Neuer Markt 6.

Kaufe jedes Quantum
Leinöl
W. Hagemeier,
Tapeten, Lacke und Farben,
Radewigerstr. 39.

Altes Gold und Silber
kauft stets zu höchsten Preisen
H. Schlüter, Juwelier,
(Fernruf 325).

Verloren
schwarzer Seidenbeutel
Inhalt: Portemonnaie m. Geldbetrag u. Taschentuch Dienstag abend Bünderstr.-Hansastraße-Werrestr. Gegen Belohnung abzugeben **Salzuflerstraße 5.**

Büchen lasiert u. weißlackiert mit echtem Linoleumbelag zu kaufen gesucht.
Angeb. unter Nr. 6571 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Zu kaufen gesucht gut erhaltener
Kinder- u. Sportwagen.
Nachzufr. in der Geschäftsst. dies. Ztg. unter 6625.

Habe 6 prima hochtragende
Ziegen und Lämmer
gegen **Schlachtziegen** zu vertauschen evtl. zu verkaufen.
Jul. Wilh. Spanier,
Eisgrabenstr. 8, Telefon 429.
Herford.

Ia. Natur-Küche
beste Verarbeitung, preiswert zu verkaufen.
Radewigerstr. 39

Eine gebrauchte
Sämaschine
steht zum Verkauf bei
Müller **Ebmeyer,**
Westerenger.

Zwei gegerbte
Kalbledefelle verloren
Gegen Belohnung abzugen bei
Westfeld, Arndtstraße.

Hygienische Artikel
Männer und Frauen!
Verlangen Sie die Gratisbroschüre von Postlagerkarte
„Hygiena"
Münster i. W. 39.

12 Mark zahle ich für 1 kg
Gramophon-Platten
ob ganz oder zerbrochen.
8 Mark für 1 kg. alte auch zerbrochene
Phonograph-Walzen.
Sofort gegen Nachnahme auf meine Kosten senden.
F. Schmidt, Nürnberg, Neuegasse 18.

Gänse-Bruteier
abzugeben.
Blomberg, Exter 74

Krätze
auch Hautausschlag
wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeseife „Pura" geheilt. Geruchl. ohn. Berufsstörung. Pack. f. Kinder M. 3.—, f. Erwachs. M. 4.50, für ältere Fälle M. 6.50, Doppelpackung M. 10.50. Dazu „Luna" Blutreinigungstee M. 2.— und 3.50. Allein echt durch:
Karl Meves Nachf., Inh.: Schröder, Altst. Apotheke, Inh.: Schilbach, Fritz Reese, Wittekind-Drogerie, Carl Schmidt, Markt-Drogerie.

Hygienische Frauen-Artikel
Frau Goldmann,
Hannover, Windmühlenstr. 2a II. 5 Minuten vom Bahnhof.

Am Donnerstag, den 11. März 1920. verschied nach kurzem Kranksein der Wegewärter

Herr

Heinrich Niemeier

Seit dem 1. April 1911 war der Verstorbene bei der Stadtverwaltung beschäftigt. Herr Niemeier, der sich durch seinen unermüdlichen Fleiß und seine treue Pflichterfüllung auszeichnete, wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Der Magistrat.

Für die uns aus Anlaß des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres treuen Vaters erwiesene liebevolle Teilnahme sagen wir Allen und besonders dem Gesangverein „Teutonia", Kameradsch. Verein Stiftberg, Turnklub „Rasensport", Verein Herforder Wirte und Stiftberger Posaunenchor hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Frau Ww. Wilhelm Lücking
und Kinder.

„Licht und Kraft"

Kramm & Knöner / Herford
Bergertor 8.

Elektr. Licht-, Kraft- u. Schwachstromanlagen
Blitzableiterprüfungen
Beleuchtungskörper
Seidenschirme
nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

NB. Bis auf weiteres über Telefon Nr. 888 erreichbar.

Brinkmanns Theater.

Telef. 873. Dir. Willy Tholen Telef. 873.

Dienstag, den 16. März, abends 7½ Uhr
Großer Klassiker-Abend

Othello, der Mohr von Venedig.

Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.
Erhöhte Schauspielpreise. Vorverkauf bei Kortkamp.

BRINKMANN'S FESTSAAL!
Sonnabend den 13. März:
Grosser Ball des städt. Orchesters.
12 Mann Ballmusik.
Hierzu wird freundlichst eingeladen.

Festsäle * Bürger-Verein. * Festsäle
Am Sonntag, den 14. März, nachmittags 3½ Uhr:

* Tanzkränzchen. *

Empfehle die Säle für Festlichkeiten, Hochzeiten und Versammlungen. **C. Aßhauer.**
Habe im Monat April noch 2 Sonnabende frei.

Auf zur Hansabrücke! Auf zur Hansabrücke!
Ww. Sieverling.
Am Sonntag, den 14. März 1920:

Großes Tanzvergnügen.

Musik vom Bandonium-Klub „Edelweiß".
Anfang 3½ Uhr.

Brinkmann's Saal.

Am Sonntag, den 14. März:

Tanzkränzchen,

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Restauration Wilhelmshöhe.

Inh. Wilh. Seibel.
Morgen, Sonntag, den 14. März 1920, ab 4 Uhr:

Tanzkränzchen.

Ia. Streichmusik! Ia. Streichmusik!
Bohnenkaffee mit Zutaten.

Statt Karten.

Meine Verlobung mit Fräulein Minna Eickmeyer gebe ich hiermit bekannt.

Carl Schiermeyer.

Minna Eickmeyer
Carl Schiermeyer
Verlobte

Herford, im März 1920.

Hotel „Herforder Hof"

TÄGLICH KÜNSTLER-KONZERT
Grösstes und vornehmstes Kaffee am Platze!

Tiemeyer, Stiftberg.

Sonntag, den 14. März:

Tanzkränzchen!

Wir haben ca. 100 Ztr.

Kleesamen-Mischung

das Pfd. zu 14 Mk. in jeder beliebigen Menge abzugeben.

Rotklee, Weißklee, Grassamen, Eckendorfer-Runkel- und Zuckerrübensamen, Große Bohnen u. s. w. zu Tagespreisen.

Gemüse- und Obstmarkt, G. m. b. H.
nur Arndtstraße 6.

Erwerbslosen-Unterstützungen

werden **Montag, den 15. März 1920, von vormittags 8–12½ Uhr**
sämtlich am **Schalter 2** ausgezahlt.

An anderen Tagen findet keine Auszahlung der Unterstützung statt, mit Ausnahme an diejenigen, welche auswärts die Arbeit aufnehmen.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, außer der Einzahlung von Steuern und Schulgeldern, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 12. März 1920.

Kämmereikasse.

Infolge fortwährender Steigerung der Brennmaterialien, Arbeitslöhne u. s. w. sehen wir uns genötigt, ab **Montag, den 15. März,** das **Backgeld** pro Pfund Mehl auf 10 Pfg. festzusetzen. Bei Lieferung frei Haus 10 Pfg pro Brot mehr.

W. Heidemann, Rich. Kiel,
G. Heidemann, H. Brühöfener.
Elverdissen

Am **Donnerstag, den 18. März, nachm. 3 Uhr,** sollen aus dem Abbruch der Ziegelei in Hunnebrock ca.

30000 gute

Dachziegeln

öffentlich meistbietend gegen bar verkauft werden.

Der Verkauf der Sparren, Balken, Latten und Steine wird noch bekannt gegeben.

Herm. Beimfohr, beeid. Versteigerer,
Enger i. Westf.

Für die Fabrikation von Herren- und Knabenbekleidung suchen wir einen

tüchtigen Zuschneider
als

Meister.

Grabbe & Holzmeier,
Bielefeld.

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer u. veralteter Ausfluß, Heilung in kürzester Frist, **Syphilis,** ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung u. andere Gifte. **Mannesschwäche,** sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztl. Gutachten u. Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1.— Mk. in Marken für Porto u. Spesen in verschl. Kouvert ohne Aufdruck d. Spezialarzt **Dr. med. Dammann,** Berlin Nr. 1075, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Brennholz-Versorgung.

Die Kohlennot steigt von Tag zu Tag! Um derselben mit Nachdruck zu begegnen, haben sich die Unterzeichneten lediglich auf den Brennholzhandel gelegt. Es darf dagegen erwartet werden, daß diese Unternehmen volle Unterstützung und Würdigung finden.

Wir werden nur **erstklassige, trockene Ware** auf den Markt bringen und sind, da wir das Holz unter Dach und Fach lagern können, hierzu in der Lage. Aus rechtlichen und Billigkeitsgründen sind von uns **Einheitspreise** festgelegt worden. Bei Errechnung derselben ist den hohen Selbstkosten, ferner den um 100 Prozent gestiegenen Frachtsätzen sowie den enormen Speditionssätzen Rechnung getragen.

Hiernach werden die Einheitspreise für **kurz geschnittenes Brennholz** ab Lager wie folgt festgelegt:

Sorte I	(reine Buche)	je Zentner	M. 15,00.
„ II	(Mischholz)	„ „	„ 14,00.
„ III	(reine Kiefer)	„ „	„ 12,50.

Diese Preise treten sofort in Kraft.

Coring, Rennformauerstraße, **Fr. Frickemeyer, Kohlenverkaufsstelle, Wilh. Krüger, Fr. Mettenbrink, Ww. Meise, E. Raedeker, Ww. Richter, Carl Schröder, W. Stranghöner Nachf., Heinr. Wilke.**

Kleine, flottgehende

Bäckerei mit Kolonialwarenhandlung oder Gastwirtschaft in Herford

oder näherer Umgebung zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 6596 erbeten.

Brinkmann's Saal.

Freitag, d. 19. März, 8 Uhr noch ein



Velzer-Abend
mit vollständ. neuem Programm u. neuen Reutter-Vorträgen. U. a.: Die beiden Schlager-Possen, Pension Luftikus u. Fokus lernt hypnotisieren.
Vorverkauf Buchh. Kortkamp.

Gesangv. „Eintracht"
(Gemischter Chor.)
Am **Sonntag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr** im Vereinsheim

Generalversammlung

anschließend **gemütliches Beisammensein.** Um vollzähliges Erscheinen ersucht
der Vorstand.

Waldfrieden.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Sportplatz Waldfrieden
Sonntag nachmittag
3 Uhr:

Union I
gegen
Spielvereinigung I.
Um 1½ Uhr:
Rasensport I
gegen
Spielvereinigung II.
Abends 6½ Uhr bei Delius:
Gemeinschaftlicher
// Kommers //
von Spielvereinigung, Union und Rasensport.

Tanzschule Römkens
Kursus 2 hat nicht Dienstag, sondern Montag 8¾ Uhr, Unterricht.

Natur-Heilpraxis
H. Schäfer
Lübbertorwall
behand. Leber-, Lungen-, Herz-, Magen-, Darm- u. Nervenleiden, Neuralgie, Regelstörungen, Hautausschläge und Krätze, auch bei chronischem Rheumatismus haben Elektro-Galvanische Behandlungen nachweislich besten Erfolg.

Büfett
fast neues, zu verkaufen.
Ahmserstraße 14.

Zur Einsegnung



passende Kleider schneidert man wunderhübsch mit

Ullstein-Schnittmuster

Erhältlich bei

Hermann Herzfeld.

An- und Verkauf

von **gebrauchten Möbeln, Oefen, Betten, Kleidern,** sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Postkarte genügt.
Jacob Schmitt, Stiftbergstraße 1, (Toreingang).

Achtung! Felle!
Kaufe laufend sämtl. Sorten Felle, wie Kaninchen-, Hasen-, Ziegen-, Schaf-, Kalbs-, Rind- und Pferdehäute zu den höchsten Tagespreisen.
Wilhelm Hilmert,
Johannisstraße 18.

Kirche der christlichen Wissenschaft.
(Christian Science)
Herford, Göbenstraße 53.
Gottesdienst:
Sonntag, morgens 10 Uhr
Versammlungen:
Mittwoch, abends 8½ Uhr.



Hausverkauf

Auseinandersetzungshalber soll das Haus Hämeingerstraße 7, verkauft werden.
Reflektanten wollen sich wenden an
August Meier,
Hollandstr. 19.

Junge Dame (Beam in) sucht **gutmöbliertes Wohn. u. Schlafzimmer.**
Angebote an die Geschäftsst. d. Zeitung unter 6565.

Bauplatz

möglichst Bünderstraße oder in unmittelbarer Nähe, zu kaufen **gesucht.**
Angebote erbitte unter 6598 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Bester hochprozentiger

Steinhäger

auch an Privatkundschaft abzugeben. **Carl Lukas.**

Blauer Anzug

wenig getragen, zu verkaufen, passend für größere Figur.
Hollandstraße 40.

Ein fast neuer **Kieler Anzug** (Friedensware) für 10—12-jährigen Knaben zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung unt. Nr. 6631.

---

1 Marengo
Cutaway-Anzug
große Figur, wenig getragen, zu verkaufen.
Karlstraße 16, 1 Etg.

---

6 Eisenträger, ca. 2 m lang, **Schaukasten-Rückwände** mit Glas, eine **zweiflügelige Haustür,** verschiedene **Türen und Fenster** hat preiswert abzugeben.
Radewigerstr. 39.

Ein Piano und Grammophon
mit Platten zu verkaufen.
Nachzusr. in der Geschäftsst. dies. Ztg. unter 6623.

Neue u. gebrauchte
Pianos, Flügel, Harmoniums
sind noch in grosser Auswahl vorrätig. Freie Lieferung zu bequemen Bedingungen, auch gegen Kriegsanleihe.
Roth & Junius,
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
HAGEN W. Bahnhofstr. 29
2. Fabrik Berlin S 42.
Gold. Ausstellungspreise
Kgl. Pr. Staatsmedaille.

Bettnässen

wird **sofort** beseitigt. Jedermann erhält kostenlose Auskunft nach Angabe von Alter und Geschlecht.
Dr. med. Th. Eisenbach, München
Schwanthalerstr. 43/A. 127

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 5.40 Mark
vierteljährlich. Bei Postbezug 5.40 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 53 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 62 — Herford, Sonnabend, den 13. März 1920 — 30. Jahrgang

Zweites Blatt.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung: Nr. 151.

13. März.

Zusammenschluß der moralischen Kräfte.

Sind wir Bürger, das heißt, organisch eingefügte Glieder eines Gemeinwesens, so geht jeden einzelnen von uns die Krankheit jedes Teiles dieses Gemeinwesens genau so viel an, wie das Herz die Krankheit des Kopfes oder die Hand das Uebelbefinden des Fußes angeht. Kein Glied leidet, ohne daß das Ganze leidet. Darum hat jedes Glied das Bestreben und die Befugnis, jedem anderen Gliede von dessen Krankheit zu helfen. Daraus folgt mit zwingender Notwendigkeit, daß jedes im Staate geschehende Unrecht nicht bloß den einzelnen trifft, dem es zugefügt wird, nicht bloß das stark unversöhnliche Ganze, in welchem es vorkommt, sondern durchaus jeden, neben dem es geschieht. Es ist schier Albernheit, nicht ans Löschen zu denken, wenn des Nachbarn Haus brennt; den eine Wendung des Windes, ein verzettelter Funke kann mein eigenes Dach in Flammen setzen.

In der moralischen Welt haben wir es noch dazu nie mit einem Nebeneinander, sondern stets mit Organismen zu tun, deren Glieder sich weit näher angehen als die Häuser von Nachbarn: das Gute wie das Böse ist nun einmal nach Zarathustra und dem Evangelium ein Reich. Ueberdies ist ein Gift stets um so zerstörender, je höher der Ort ist, in welchem es erzeugt wird. Die aus Menschen entstandenen Miasmen sind auf physischem wie ethischem Gebiete gefährlicher als alle anderen Miasmen und darum unbedingt sofort, wo sie sich zeigen, zu verjagen und, wenn es irgend angeht, zu vernichten. Uns fehlt in Deutschland die Möglichkeit, das Schlechte zu bekämpfen, wenn es uns nicht unmittelbar zu unserem in Mark und Pfennigen anzugebenden Schaden zu nahe tritt. Wenn mir Buben meinen Garten verwüsten, so bin ich persönlich zur Klage legitimiert: treiben sie in dem Anwesen des Nachbarn Unfug, so kann ich höchstens bei der Polizei den Angeber machen und habe nicht einmal das Recht, die Polizei zum Einschreiten zu zwingen; in größeren Angelegenheiten tritt die Staatsanwaltschaft an die Stelle der Polizei. Das ist völlig unerträglich. In einem wirklichen Gemeinwesen wird jeder mitbeleidigt, wenn irgendwer beleidigt wird, und muß darum jeder zur Klage befugt sein, der etwas Schlechtes und Ungerechtes sieht.

Dies ist um so nötiger, als einmal das Nationallaster der heutigen Deutschen die Liebenswürdigkeit ist, das heißt, der gute Wille, unter der Bedingung, selbst entsprechend behandelt zu werden, einen jeden gewähren zu lassen, und als andererseits das Verschwinden der Religion das Sinken des öffentlichen Anstandes und der öffentlichen Moral — man denke nur an die Börse — zur Folge gehabt hat und zur Folge hat haben müssen. Es wird zurzeit noch unmöglich sein, in jeder Stadt und jedem Städtchen einen oder einige energische Männer zu finden, die nach dem Rechten sehen: in zehn Jahren dürfte auch dies nicht mehr geben, und darum ist es durchaus unumgänglich, die vorhandenen moralischen Kräfte jetzt zu bewaffnen.

Paul de Lagarde.

---

wp. **Zur Frage Bekenntnis- oder Simultanschule** läßt sich der bekannte Verfechter der Einheitsschule, Stadtschulrat Kerschensteiner-München u. a. folgendermaßen aus: „Eine andere Frage ist, ob die gemeinsame Grundschule nach Konfessionen getrennt werden soll oder nicht. Die meisten Freunde des Einheitsschulsystems beantworten sie dahin, daß um der „Einheit" willen auch die Grundschule konfessionell gemischt sein muß. Aus dem Wesen der Bildung und des Bildungsverfahrens, sowie aus dem Grundrecht des Einzelnen auf sein Bildungshöchstmaß läßt sich diese Forderung nicht ableiten. Ein zwingender Grund für die Simultanisierung der Grundschule ist nur da gegeben, wo eine dieser beiden Voraussetzungen sonst verletzt werden würde, wo also in einer Gemeinde die Trennung der elementaren Grundschule nach Konfessionen zu zwei kümmerlichen Rumpfschulen führen würde. In jedem andern Falle kann und soll der Staat es dem Ermessen der Bürger der Gemeinde überlassen, wie sie ihre Elementarschule in dieser Hinsicht gestalten wollen. In Bildungsfragen soll der Staat in die Rechte der Gesellschaft nie weiter eingreifen, als es die Wahrung der Bildungsinteressen unbedingt erfordert." Danach würde die Einführung der Mischschule so gut wie überflüssig sein.

= **Gegen die Anarchie im Reiseverkehr.** Die Eisenbahndirektionen gehen jetzt mit aller Schärfe den zahlreichen Mißständen im Reiseverkehr zu Leibe. Vor allem hat das Belegen von Plätzen in den Zügen, besonders in den Schnellzügen, in der letzten Zeit wieder Formen angenommen, die von den Reisenden außerordentlich mißlich empfunden werden. Es wird vielfach beobachtet, daß Geschäftsangestellte und andere Personen mit ordnungsgemäßen Fahrkarten in den Zügen, hauptsächlich Schnellzügen, Platz nehmen, bis ihre Auftraggeber erscheinen, die in der Regel mit Bahnsteigkarten zum Zug gehen. Die Beauftragten überlassen dann Platz und Fahrkarten dem wirklichen Reisenden und verlassen mit dessen Bahnsteigkarte den Bahnsteig. Diesem Verfahren wird jetzt mit Rücksicht auf das übrige Reisepublikum durch Anwendung des § 16 Abs. 5 der Eisenbahnverkehrsordnung unnachsichtlich entgegenzutreten. Diese Bestimmung heißt: „Wer, ohne die Absicht mitzureisen, in einem zur Abfahrt bereitstehenden Zug Platz nimmt, hat 6 ℳ zu entrichten." Um dem Unfug zu steuern und das Publikum allmählich wieder zur früheren Ordnung zu erziehen, hat die Verwaltung fliegende Kolonnen von Kontrollen geschaffen, die unrechtmäßigem Belegen der Plätze und auch den Schwarzfahrern und Reisenden mit gefälschten und ungültigen Fahrscheinen und Karten nachspüren sollen. Die Kolonnen werden beispielsweise beauftragt, plötzlich einen zur Abfahrt bereitstehenden Zug zu kontrollieren oder einen abgefahrenen oder ankommenden Zug auf irgend einer Station zu besteigen und die Fahrkarten genau zu überprüfen; massenhafte Fahrkartenunterschleife — so werden unerlaubte Fahrten ausgeführt mit Bahnsteigkarten, Arbeiterkarten, Militärkarten und Freifahrtausweisen — sind bei solchen Streifen entdeckt worden. Sh.

p. **Postverkehr nach den an Belgien abgetretenen Kreisen Eupen und Malmedy.** Von Einwohnern der nach dem Friedensvertrag an Belgien abgetretenen Kreise Eupen und Malmedy wird lebhaft darüber geklagt, daß das Publikum in Deutschland die nach jenen Gebieten gerichteten Postsendungen nicht genügend freimacht, wodurch den Empfängern erhebliche Unkosten erwachsen. Es erscheint daher notwendig, in Erinnerung zu bringen, daß Postsendungen nach Orten in diesen Gebieten ebenso wie nach Elsaß-Lothringen nicht mehr nach den Inlandstaxen, sondern nach den Auslandstaxen freizumachen sind (gewöhnliche Briefe kosten 30 Pfg., Postkarten 15 Pfg.) Wer im Zweifel ist, welche Orte in den abgetrennten Gebieten liegen, frage am Postschalter nach.

= **Wichtig für Kolonialdeutsche!** Ueber die Vorabentschädigungen der Kolonialdeutschen veröffentlicht das Reichs-Gesetzblatt Nr. II vom 19. 1. 1920 die Richtlinien, nach denen — vorbehaltlich späterer gesetzlicher Regelung — für Kriegsschäden in den deutschen Schutzgebieten einschließlich Kiautschou in ähnlicher Weise wie für Auslandsdeutsche Vorschüsse, Beihilfen und Unterstützungen bewilligt werden können. Anträge sind wie bisher an das Reichs-Kolonialministerium (Entschädigungsstelle) in Berlin W. 8, Wilhelmstr. 62 unter Darlegung des Sachverhalts und Angabe der Beweismittel zu richten. Soweit Schadensanmeldungen noch nicht vorliegen, sind hierbei die im Kolonialministerium ausgearbeiteten und von dort oder von dem Reichsverband der Kolonialdeutschen (Berlin W. 8, Wilhelmstr. 62) unentgeltlich zu beziehenden Formulare zu benutzen.

= **Auslandsarbeiterinnen für den Rübenbau** für die kommende Saison zu erhalten, ist fast gar keine Aussicht vorhanden. Glücklicherweise ist für die Provinz Westfalen vorgesorgt. Das Landesarbeitsamt Münster i. W., Elisabethstraße 4, auf das auch das Arbeitsamt der Landwirtschaftskammer demnächst übergehen wird, hat sich für die Rübenarbeit gelernte russische Kriegsgefangene in genügender Zahl gesichert, die an Landwirte auf Anforderung abgegeben werden. Auf Auslandsarbeiterinnen wird die Landwirtschaft allerdings voraussichtlich verzichten müssen. Damit kein Landwirt bei der Zustellung zu kurz kommt, ist sofortige zahlenmäßige Anmeldung des Bedarfs bei dem zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis notwendig. Für die Abgabe jedes Gefangenen wird eine Kopfgebühr von 30 ℳ erhoben.

= **Das Ende des Pfennigs.** Das Preußische Finanzministerium gibt bekannt: Seit längerer Zeit sind keine Kupfermünzen hergestellt worden. Die noch vorhandenen Kupfermünzen werden bei den hohen Kupferpreisen von der Bevölkerung nicht in den Verkehr gegeben, sondern zurückbehalten oder verkauft. Es besteht daher zurzeit ein großer Mangel an Kleingeld. Für die Dauer dieses Zustandes bleibt also nichts anderes übrig, als erforderlichenfalls die zu zahlenden einmaligen und laufenden Beiträge auf volle fünf und zehn Pfennige nach oben abzurunden, so daß beispielsweise zu zahlen sind statt 20 Mark 13 Pfg. — 20 Mark 15 Pfg. und statt 15 Mark 16 Pfg. — 15 Mark 20 Pfg. Falls es sich um Zahlungen handelt, die nicht im Reichsbankgiro- oder Postscheckverkehr geleistet werden können, sind schon in den Zahlungsanweisungen die auf volle fünf oder zehn Pfennig nach oben abgerundeten Beträge anzugeben.

f. **Vermögensangabe.** Wer Vermögen oder Einkommen, das zu einer öffentlichen Abgabe hätte veranlagt werden müssen, bisher nicht angegeben hat und deswegen verwirkte Strafen wegen Steuerzuwiderhandlung sowie Verfall des verschwiegenen Vermögens gemäß dem Gesetz über Steuernachsicht abwenden will, wird aufgefordert, das bisher nicht angegebene Vermögen oder Einkommen spätestens bis zum 15. April 1920 einem Finanzamt anzugeben; dabei sind Vor- und Zuname, Stand, Beruf oder Gewerbe nebst Wohnort und Wohnung oder Firma und Sitz genau zu bezeichnen. Die Angabe befreit den Steuerpflichtigen von jeder Strafe wegen Steuerzuwiderhandlungen, die sich auf das nachträglich angegebene Vermögen oder Einkommen beziehen. Nachforderungen von Abgaben für die Zeit vor dem 1. April 1915 sind ausgeschlossen. Vermögen, das bei der Veranlagung zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachse oder zum Reichsnotopfer vorsätzlich verschwiegen ist, verfällt kraft des Gesetzes dem Reiche. Unrichtige Angaben, die sich etwa noch in der Steuererklärung zur Kriegsabgbe vom Vermögenszuwchse finden, müssen daher unverzüglich und jedenfalls so zeitig berichtigt werden, daß die Angabe noch bei der Veranlgung zu der Steuer berücksichtigt werden kann.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Amt Blotho.

Valdorf, 11. März. Eine Gemeinde-Vertretersitzung fand am Montag statt. Es wurde unter dem Vorsitze des 1. Beigeordneten Thoß (Blotho) u. a. wie folgt beraten und beschlossen: An Realsteuern für das Rechnungsjahr 1920 sollen erhoben werden 300 v. H. der Grund- und Gebäudesteuer, 300 v. H. der Gewerbesteuer und 300 v. H. der Betriebssteuer. — Die Errichtung eines Zweigsteuerbüros Blotho soll mit allen Mitteln weiter betrieben werden. — Dem Wegebauprojekt von Steinmark nach der Windmühle in Wehrendorf soll nach erfolgter Besichtigung nähergetreten werden. — Die Mgdeburger Feuerversicherungsgesellschaft hat als Beihilfe zum Bau des neuen Spritzenhauses 300 ℳ bewilligt. — Der Antrag der Gebrüder Mosheim in Bonneberg auf Straßenpflasterung wurde der Wegebaukommission überwiesen. — Der Bollerbacher Weg wird besichtigt und über die Instandsetzung wird mit den Anliegern verhandelt werden. — Die Prüßstraße in Bonneberg soll ihr Bollwerk instandgesetzt werden. — Die Wegebau-Kommission soll den öffentlichen Gemeindeweg, der an den Grundstücken des Landwirts Heinrich Kordes in Valdorf 96 vorbeiführt, besichtigen, da eine Anzeige über Abpflügen des einen Wegestreifens vorliegt.

Blotho, 11. März. Dem Brauereiarbeiter Wilhelm Klocke an der Weserbrücke wurde die traurige Nachricht, daß in Bremen sein 18jähriger Sohn Fritz infolge Unglücksfall ertrunken sei.

Stadt Bünde.

Bünde, 11. März. In der Dienstagnacht wurden mittels Einbruch aus der Filiale der Firma Krüger u. Blumenau (Feldmark) zirka 50 Pfund Rohtabak aller Sorten gestohlen. Die Diebe hatten 2 Fensterscheiben im Kellergeschoß zertrümmert und waren hierdurch in die Kellerräume gelangt. Von den Tätern hat man keine Spur.

Bielefeld, 10. März. Ein Pachteinigungsamt das Differenzen zwischen Kleingartenpächtern und den betreffenden Grundstückseigentümern erledigen soll, ist jetzt von der Stadtverwaltung ins Leben gerufen worden. Als Beisitzer dazu sind vom Magistrat berufen worden die Herren Karl Delius, Stellmachermeister Gerber, Oberpostschaffner Voß und Sattler Julius Käser.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreise, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Unberechtigte Angriffe gegen die Kirche der „christlichen Wissenschaft".

Der „Herforder Gemeindebote" brachte in letzter Zeit mehrere Artikel, welche die Lehre sowie die Begründerin der Christlichen Wissenschaft in gröbster Weise verleumdeten. Obschon sich ein denkender Mensch durch solche Artikel nicht beeinflußen läßt, halte ich es für meine heilige Pflicht, alle Behauptungen, die darin aufgestellt wurden, als unwahr zu widerlegen. Ich will an dieser Stelle nicht darüber reden, ob es einem kirchlichen Blatte, welches nur von Geistlichen redigiert wird, ansteht oder nicht, in solch

niedriger Weise über Andersgläubige sich zu ergehen. Wenn die Verfasser solcher Artikel das wahre Wesen der Christlichen Wissenschaft kennten, würden sie sich schämen, mit derartig widersinnigen Aeußerungen an die Oeffentlichkeit zu treten. Ich besuche die Gottesdienste der Christlichen Wissenschaft schon einige Jahre und bezeuge, daß mir die Christliche Wissenschaft den wahren Begriff von Gott gegeben hat und ich durch dieselbe mein inneres Glück wiedererlangt habe. Mein Vertrauen auf Gott, als die allmächtige Liebe, ist immer größer und stärker geworden, sodaß ich körperlich wie geistig ein neuer Mensch geworden bin. Dieses alles verdanke ich der Lehre der Christlichen Wissenschaft.

Ein Besucher der Gottesdienste der Christl. Wissenschaft.

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern.

Geboren: Ludwig Schrader, Blotho, 1 T. — Otto Künne, Salzuflen, 1. T. — Lehrer Helmut Beckmann, Vilsendorf, 1 T. — Kapitänleutnant a. D. W. Adam, Sieker b. Bielefeld, 1 T. — Militärgerichtssekretär W. Sauer, Bielefeld, 1 T. — Hans Brinkmann, Bielefeld, 1 T. — Dr. Alfred Wagner, Bünde, 1 T. — Hermann Knigge, Bielefeld, 2 T. — Heinrich Heitmann, Blotho, 1 S. — August Baumgarte, Bielefeld, 1 T. — Karl Zopf, Bünde, 1 S. — Willi Focke, Ennigloh, 1 S. — Verlobt: Charlotte Tasto und Karl Lachtner, Bünde und Berlin. — Helene Ostermüller und Oberingenieur Hermann Voigt, Bünde und Siemensstadt. — Ilse Borbein und cand. med. Ernst Fricke, Leipzig und Herford. — Olga Quest und Lehrer Otto Neumann, Herford. — Aenne Krieger und Kurt Leonhardt, Blotho und Herford. — Lenchen Berkenkopf und Ernst Weyers, Blotho und Horn (Kreis Lippstadt). — Marg. Ostermann und Hermann Regel, Schwerte (Ruhr) und Salzuflen. — Vera Kraemer und Kapellmeister Ad. Baumann, Salzuflen und Hannover. — Lina Meyer und Heinrich Sander, Hunnebrock b. Bünde. — Aenne Drube und Fritz Möllmann, Bielefeld und München. — Riekchen Nagel und August Kruse, Kirchlengern und Südlengern. — Anna Treseler und Wilhelm Becker, Holsen und Ennigloh. — Minna Ebke und Eduard Voltmann gen. Meyer zu Hartlage, Barnhausen b. Borgholzhausen und Gellershagen b. Bielefeld. — Anna Lechtermann und Hugo Lübke, Diebrock und Schwarzenmoor. — Lotte Burg und Richard Vogel, Blotho und Goslar a. H. — Ida Fleer und Max Schulz, Quedlinburg und Blotho. — Marie Warnecke und Wilhelm Kaiser, Blotho. — Grete Kirschkowsky und Lehrer H. Westerhold, Herford und Gohfeld. — Elsa Blase und Willi Busch, Stift Quernheim und Herford. — Martha Lindemann und W. Tiemann, Gelsenkirchen. — Vermählt: Paul Pieper und Else Pieper, geb. Kretschmann, Hannover-Linden. — Leo Hecht und Lotte Hecht, geb. Griesbach, Bielefeld. — Wilh. Carlson und Lucie Carlson, geb Pape, Herford. — Heinz Frickel und Mimi Frickel, geb. Kersten, Bielefeld. — Pfarrer Karl Rheinfurth und Anni Rheinfurth, geb. Depke, Bielefeld, Affolterbach. — Forstassessor Rud. Delius und Elisabeth Delius, geb. Neuhaus, Bonn-Altenbeken. — Gustav Winkelhage und Lieschen Winkelhage, geb. Halemeier, Ennigloh. — Hermann Bultmann und Auguste Bultmann, geb. Steinkamp, Herford. — Walter Hagedorn und Klara Hagedorn, Blotho. — Gestorben: Fritz Kreimeier, 54½ J., Ennigloh. — Malermstr. C. W. Iburg, 79 J., Salzuflen. — Wilh. Tengeler, 53 J., Blotho. — Frieda Wierhöker, 50 J., Löhe. — Wwe. Luise Kordes, 70 J., Blotho. — Ottilie Frölke, 50 J., Blotho. — Schneider-Obermstr. Aug. Jentzsch, 69 J., Blotho. — Frau Sophie Meyer, 87 J., Herford. — Cand. med. Friedrich Meyer zu Berten, 30 J., Diebrock. — Frau Martha Lohmann, Elverdissen. — Wwe. Sophie Prüßder, 70 J., Salzuflen. — Frau Grete Pistor, 29 J., Bielefeld. — Frau M. Krieger, 35 J., Bielefeld. — Amtsrichter Friedr. Kühne, 40 J., Herford. — Frau Wwe. M. Brinkhoff, 76 J., Oetinghausen. — Heinr. Schürmeyer, 33 J., Ennigloh. — Renkner Wilh. Wiegand, 82 J., Bielefeld. — Förster Aug. Lepper, 60 J., Forsthaus Spiegelsberge. — Klärchen Flörke, 23 J., Kirchlengern. — Aug. Koring, 41 J., Salzuflen. — Frau Joh. Kracht, 63 J., Salzuflen. — Frau Friederike Kölling, 46 J., Bischofshagen. — Wilh. Rabbeau, 64 J., Blotho. — Frau Bertha Wöhrmann, 74 J., Herford. — Alma Kiel, 29 J., Siele. — Frau M. Bunte geb. Diekhaus, 59 J., Enger. — Elisabeth Neumeyer, 29 J., Oerlinghausen. — Wwe. Emma Baum, Salzuflen. — Wwe. Lina Erdbrügger geb. Honerla, 71 J., Friedenstal. — Gottlieb Welp, 78 J., Bielefeld. — Tischler Wilh. Heitland, 22 J., Werste. — Wwe. Luise Große-Wortmann, 68 J., Kirchlengern. — Hermann Horstkotte, 43 J., Niederdornberg. — Kasper Heinrich Freese, 75 J., Bielefeld. — Rittmeister a. D. Leonhard Kißler, 41 J., Oeynhausen. — Amtsrentmeister Erich Bente, 38 J., Eidinghausen. — Werner Könker, 18 J., Bünde. — Ernst Bobe, 83 J., Salzuflen. — Fabrikdir. Aug. Gundlach, 67 J., Bielefeld. — Frau Anna Niemeyer geb. Kindermann, 34 J., Elverdissen. — Wwe. Friederike Busse, 57 J., Gust. Busse, 19 J., Herford. — Seminarist Friedrich Bartling, 20 J., Diebrock. — Wwe. Alwine Brennförder, 72 J., Herford. — Frau Emma Kropp, 77 J., Herford. — Kaufmann Wilh. Heinemann, 61 J., Bielefeld. — Aug. Göricke, 67 J., Bielefeld. — Wilh. Schwier, 68 J., Herford. — Wwe. Minna Saak, 67 J., Blotho. — Rentier Wilhelm Münstermann, 81 J., Blotho. — Karl Baumann, 27 J., Depenbrock. — Landwirt Aug. Coring, 67 J., Eickum. — Wwe. Marie Brewitt geb. Flörke, 62 J., Kirchlengern. — Wwe. Luise Rosemeier, 76 J., Wittekindshof. — Oberpostschaffner W. Saarmann, 50 J., Herford. — Böttcher Theodor Kirschner, 59 J., Blotho.

Kunst und Wissenschaft.

Die Einsteinsche Relativitätstheorie hat bereits ihren wissenschaftlich beachtenswerten Gegner gefunden. In einer unter Vorsitz des Wirkl. Geh. Rats Dr. Ing. Wichert stattgefundenen Versammlung des Vereins deutscher Maschineningenieure sowie in der Polytechnischen Gesellschaft zu Berlin hielt Dr. phil. Fricke-Westend einen Vortrag über „Eine neue und anschauliche Erklärung der Physik des Aethers". Der Vortragende ging bei der Darstellung seiner auch in Buchform herausgegebenen neuen Aether- und Schwerkrafttheorie von den älteren Vorstellungen Faradays, Maxwells und Lord Kelvins aus, die z. B. durch die Elektronentheorie von H. A. Lorentz in den Hintergrund gedrängt sind. Gegen die alte Aethervorstellung sind in neuerer Zeit viele Bedenken erhoben worden, die jedoch in Wegfall kommen, wenn man den Aether nicht, wie es bisher fast ausnahmslos geschehen ist, als „reibungslos" betrachtet, sondern ihm eine innere Reibung zugesteht, die dann sofort die Wechselwirkung zwischen Elektrizität und Magnetismus erklärt. Eine weitere Ausgestaltung fand diese bereits 1906 veröffentlichte Ansicht 1914 durch die Schrift „Wie bewegt sich fließendes Wasser?" von Th. Rümelin. Danach entstehen beim „Normalzustande des Fließens" im Wasser Wirbelbildungen der gleichen Art, wie sie Maxwell zur Erklärung des elektromagnetischen Kraftfeldes im Aether annahm. Im Anschluß an die Aetherwirbeltheorie von Lord Kelvin entwickelte der Vortragende die Anschauung, daß alle Kraftlinien als Strömungslinien des Aethers aufzufassen seien, der dann selbst kräfte- und beschleunigungsfrei und zwar mit Lichtgeschwindigkeit ströme. Diese einfache und einheitliche Auffassung des Kraftbegriffs erwies sich vor allem bei der Anwendung auf das Schwerkraftproblem als fruchtbar. Sie führte zu der Auffassung, daß die Schwerkraft mit anderen Naturkräften eng verknüpft sein müsse und daß ihr Kraftfluß vor allem in einer gegensätzlichen Beziehung zum Wärmefluß stehe. Tatsächlich scheint in unserem Planetensystem jedem Schwerkraftfelde eine bestimmte Temperatur zu entsprechen, die sich für das Erdfeld zu 200 Grad abs. Temp. berechnet. Auf der Sonne ist die Schwerkraft 28 mal größer, dort müßte die Temperatur also rund 5600 Grad betragen, was mit der Beobachtung übereinstimmt. Auch für den Mond, dessen Eigentemperatur seiner geringen Schwerkraft wegen dem absoluten Nullpunkte nahe ist, sowie für die übrigen Planeten, ergeben sich plausible Werte. Außer den thermischen Eigenschaften scheint das Schwerkraftfeld auch noch elastische Eigenschaften zu besitzen, aus denen sich die tägliche Doppelschwingung des Barometers und damit eine der Hauptursachen für Wind und Wetter erklärt. Vortragender ging zum Schluß auf die Versuche ein, aus denen Einstein sein Relativitätsprinzip abgeleitet hat, und zeigte, daß dieselben mit der von ihm entwickelten Aether- und Gravitationstheorie sich in bester Uebereinstimmung befänden. Sh.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Schaller; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

Lichtspielhaus Wittekind.

Höckerstrasse 5 — Fernsprecher 690.

Sonnabend, Sonntag, Montag:

! 2 Filmwerke von seltener Anziehungskraft !

I.

Wanda Treumann

in

„Der violette Tod".

Drama in 5 Akten von Robert Heymann.

Das hier behandelte Thema führt nicht, wie vielleicht vermutet werden könnte, auf das Gebiet der sogenannten Aufklärungsfilme, sondern schildert die dramatisch verschlungenen Schicksalswege eines jungen Mediziners.

II.

Hella Moja

in

Das Werkzeug des Cosimo!

Ein Filmroman in 4 Akten.

Die Handlung spielt zur Biedermeierzeit! In stilechten Bildern ziehen die Szenen vorüber und lösen mit ihrer Tragik Spannung über Spannung aus.

Moderne, künstlerische
Grabdenkmäler
in einfachster und reichster Ausführung,
Kriegerdenkmäler, Kriegergedenktafeln, Urnen und Urnensteine, Familiendenkmäler u. Grabeinfassungen
in allen Gesteinsarten nach eigenen u. gegebenen Entwürfen, liefert bei billigen Preisen u. kurzer Lieferzeit
GOTTL. MEYER
Werkstätte für moderne Grabmalkunst
HERFORD, Friedhofstrasse 12. Telefon 317.

Achtung! Kaufe laufend jeden Posten **alle Sorten Lumpen, Metalle, Eisen und Felle** und zahle höchste Preise.
Kann auch alles selbst abholen. Postkarte genügt.
Produktenhandlung **Rudolf Schemann,**
Werrestraße 41.

Prompte Bedienung — Niedrigste Preise!
Arthur Wienold
Versandhaus für Haushaltungs- und andere Bedarfsartikel
DETMOLD
Alexanderplatz 7
Überzeugen Sie sich von der vorzüglichen Qualität der von mir geführten Artikel. Ein Versuch wird Sie zu meinem ständig. Abnehmer mach. Meine Devise lautet:
Vom Guten das Beste ist stets das Billigste
Haben Sie Bedarf in Haushaltungsgerätschaften, sowie in anderen Gebrauchsgegenständen, so bestellen Sie meinen neuesten Katalog. Derselbe bietet Ihnen eine gediegene Auswahl bei äußersten Preisen.
Nur Qualitätsware — Umtausch gestattet

Alt-Eisen, Lumpen und Metalle
kauft laufend zu Tagespreisen.
Fr. Schaminsky, Produktenhandlung,
Fernspr. — Hollandstr. 27. Einfahrt Endebuttstr.

Zickel- u. Maulwurffelle
einzeln und in Quantitäten, kaufen zu lohnenden Preisen:
Gebr. Isringhausen, G. m. b. H.
Herforderstr. 48, Bielefeld, Telefon 1366.

Speise-zimmer, Herren-zimmer, Schlaf-zimmer, Küchen
empfiehlt
F. Mertens,
Bielefeld.
Eigene Tischler- u. Polster-Werkstätten.

Billige Uhren
echt Silber . 60.—
Nickel . . . . 40.—
Weckuhren . . 18.—
alles Friedensware.
Uhren-Klinik
Bernh. Dierse,
Bielefeld,
Rentelstraße 7

Schreibmaschine
auch defekt 3500, dringend kauft
Krüh, Berlin, Lindenstr. 111.
(Telegr. Off.)

Viktoria-Lichtspiele.
Radewigerstraße 24.
Sonntag, den 14. März 1920:

Das Buch der Tränen
Drama in 6 Akten.

Der Blusenkönig
Lustspiel in 3 Akten von Ernst Lubitsch und Erich Schönfelder.

Der Stehrer-Toni
Eine Wilderer-Geschichte in 1 Akt.

Wir haben noch vorrätig
gelbe und weiße Steckrüben, rote Speisemöhren, Rotebeete, Sellerieknollen, Porree.
Gemüse- und Obstmarkt, G. m. b. H.,
nur Arndtstraße 6.

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Heissdampf-Ventil-
Lokomobilen
Gesamt-Absatz: 1.475.000 PS.

ANNO DAZUMAL

Seit wann ist das Eisen bekannt? Der erste Gebrauch des Eisens ist wohl in Afrika oder in Asien gemacht worden. Neuere Nachforschungen haben ergeben, daß man sich seiner in Ägypten nicht früher als im 9. Jahrhundert v. Chr., und in Libyen nicht früher als 450 v. Chr. bedient hat. Zu den Semiten kam es noch später, und in Uganda ist es gar erst seit fünf oder sechs Jahrhunderten bekannt. In China wurde des Eisens zuerst 400 v. Chr. Erwähnung getan; Bronzewaffen waren dort noch bis 100 Jahre n. Chr. in Gebrauch. Nur in Hallstatt und vereinzelt in Bosnien und Transsylvanien (Siebenbürgen), von wo aus die Achäer und die Dorier nach Griechenland eingewandert sein sollen, finden sich Nachweise von der allmählichen Einführung des Eisens, das anfänglich nur zur Verzierung der Bronze diente, bis es ganz an deren Stelle trat. In allen anderen Ländern tauchte das Eisen plötzlich auf, ein Umstand, der schon allein für seine fremde Herkunft spricht.

Todesarten französischer Könige. Wenn man die Todesart der Könige Frankreichs betrachtet, so muß man dabei feststellen, daß sie fast alle ein gewaltsames Ende fanden. Karl IV. starb im Wahnsinn, Karl VI. starb den Hungertod in ständiger Furcht, daß ihm sein eigener Sohn nach dem Leben trachten könne. Karl VIII. wurde vergiftet, Karl IX. starb unter den furchtbarsten Qualen und vor Verzweiflung über die Bluthochzeit (1572). Heinrich III. wurde in St. Cloud ermordet. Heinrich IV. wurde seiner protestantischen Anschauung wegen von Ravaillac meuchlings erstochen. Ludwig XIV. starb zwar eines natürlichen Todes, doch wurde er unter dem lauten Grollen und den Verwünschungen seines Nachfolgers Ludwig XV. und eines ganzen Volkes, das durch ihn einen tiefen sittlichen Niedergang erlitten hatte, zur ewigen Ruhe gebracht. Ludwig XVI. büßte die Sünden seiner Vorgänger auf dem Blutgerüst. Napoleon I. starb in der Verbannung, Napoleon II. Herzog von Reichstadt, richtete sich durch sein Leben selbst zugrunde, und Napoleon III. schließlich starb entthront als Exkaiser in der selbstgewählten Verbannung.

Ärztlicher Ratgeber

Schlafmittel. Ein sehr häufig auftretendes Zeichen allgemeiner Nervosität ist der Mangel an natürlichem Schlaf. Die Schlafmittel aber können auf die Dauer den normalen Schlaf nicht ersetzen. Das Morphium muß in steigender Gabe genommen werden, wenn es seine Wirkung äußern soll, bis ein Zeitpunkt eintritt, in welchem der Patient morphinvergiftet ist und entweder dem Dämon unter Qualen furchtbarster Art entsagen oder zugrunde gehen muß. Und wie es mit dem Morphium geht, das ja heute sogar nur in schweren Fällen verschrieben wird, so geht es auch, wenn auch langsamer, mit allen anderen Betäubungsmitteln. Man wird längere Zeit brauchen, ehe man sich an diese so gewöhnt, daß man sie nicht mehr entbehren kann; aber auch die Zeit kommt. Und dann ist gewöhnlich der Magen schon verdorben oder die Nerven sind aufs äußerste gereizt. Es gibt hier nur eins. Einen eisernen Willen zum Leben und zur Erhaltung der Gesundheit und vereint mit diesem Hausmittel, wie Baldriantee, Kaltwasserumschläge usw. Sehr viel liegt auch an der Ernährungsweise, namentlich an den Speisen, die abends vor dem Schlafengehen genossen werden. Ist aber der Mangel an Schlaf von langer Dauer, so ziehe man lieber einen Arzt zu Rate, ehe man sich selbst Opiate verschafft. Denn alle Entdeckungen der Chemie auf dem Gebiete der Schlafmittel werden es wohl kaum dahin bringen, der nervös gewordenen Menschheit die Ruhe und das Behagen der Gesundheit zu verschaffen, denn noch nie war es der Kunst möglich, die Natur zu ersetzen.

Gegen Keuchhusten. Durch einen einfachen Handgriff kann man die heftigsten Stickhustenanfälle kleiner Kinder augenblicklich unterdrücken. Mit den beiden halbgebogenen Zeige- und Mittelfingern wird der hinkere Rand des Unterkiefers unmittelbar vor dem Ohr fest gefaßt, die Daumen werden aufs Kinn gesetzt, und mit kräftigem, aber doch sanftem Zuge und Druck schiebt man den Unterkiefer nach vorn und unten. Wenn der Mund, wie es gewöhnlich der Fall ist, schon offen steht, so greifen beide Zeigefinger in der Gegend der Eckzähne in den Mund und vollführen den Zug nach vorn und unten. Man kann den Handgriff auch von hinten her ausführen, wenn einem der Patient gerade den Rücken zukehrt, indem man in der gleichen Weise den Druck mit den beiden Daumen am hinteren Rande des Unterkiefers ausführt. Der Handgriff ist ungemein einfach, so daß ihn ohne weiteres jeder Laie, jede verständige Mutter oder Wärterin leicht auszuführen vermag. Die Wirkung ist durchaus sicher, der Anfall wird regelmäßig unterbrochen; Husten und Atemnot hören auf, und zum Erbrechen, was beim Stickhusten der Kleinen so sehr quält, kommt es niemals. Auch die Nachtruhe der Kinder wird nicht gestört, denn sie schlafen ruhig weiter, während der Handgriff an ihnen ausgeführt wird.

Aus fernen Ländern.

Eine Vorliebe für ägyptische Namen besteht in den Vereinigten Staaten. Dort tragen mindestens 18 Städte den Namen Kairo. Auch der Name Alexandria kommt für Städtenamen 18 mal und 11 mal der Name Memphis vor. Theben heißen ferner zwei, Nile drei und einfach Ägypten gleich sieben Städte, während die Namen Rosetta und Suez nur je einmal vertreten sind. Außerdem gibt es noch einen Khedive genannten Ort, während merkwürdigerweise kein einziger mit dem Namen Pharao vorkommt. Nach Moses sind dagegen zwei Seen, der Ausfluß von einem solchen und auch noch eine Berggruppe getauft.

Fahrpreise nach Größe. In Pennsylvanien hat eine städtische Bahngesellschaft die Fahrpreise für Kinder nach deren Körpergröße geregelt, nicht wie anderwärts nach deren Alter. Im Innern jedes Wagens ist in der Höhe von einem Meter über dem Fußboden eine Normallinie angebracht, und für jedes Kind, das über diese hinausragt, ist der volle Fahrpreis zu entrichten. Das ist übrigens ein richtigeres Verfahren, als das nach der Altersgrenze, denn die Unkosten der Beförderung stehen in gleichem Verhältnis, wie die Größe einer Person und wie der Raum, den diese einnimmt, und die Körpergröße läuft auch mehr parallel mit dem Gewicht als das Alter, dessen zuverlässige Bestimmung außerdem nicht immer möglich ist. Nur müßte die Gesellschaft eigentlich dann diesen Preistarif auch auf Erwachsene ausdehnen, denn diese variieren ja auch in der Größe.

Haus- und Zimmergarten

Abstauben der Blattpflanzen und das Waschen der Blätter wird von Zeit zu Zeit nötig. Man bürstet mit einem weichen Pinsel die ins Freie getragenen Pflanzen ab und wäscht dann erst gründlich mit einem weichen Schwamme die Blätter auf der Ober- und Unterseite. Alle weichlaubigen und zarten Pflanzen, welche nicht abzuwaschen sind, werden wiederholt reichlich abgebraust, so daß der Staub abgeschwemmt wird. Wo sich Ungeziefer, z. B. Läuse zeigen, ist das Abwaschen mit Seifenwasser und das nachfolgende Abschwenken oder Abspritzen mit reinem Wasser nötig. Bei regelmäßig ausgeführter Blattpflege ist Ungeziefer selten.

Winke für die Hausfrau.

Wie schneidet man Glas? Glasplatten lassen sich mittels gewöhnlicher starker Schere in regelmäßige Stücke schneiden, wenn man die Form, die man wünscht, mit einem harten Instrument vorzeichnet und es während des Zerschneidens unter kaltes Wasser hält.

Boraxwasser zum Fleckenentfernen. Man löst 20 bis 30 Gramm gepulverten Borax in einer halben Flasche kochenden Wassers auf und bewahrt sie gut. Dies ist bei vorkommenden Fällen ein vorzügliches Mittel, um Fettflecke aus Tuch- und Wollstoffen zu entfernen. Halb feucht bügelt man dann die Kleidungsstücke auf, die ein vollkommen frisches Aussehen haben.

Was mancher nicht weiß.

Von wilden Bienen kennt man gegenwärtig 4500, von Wespen aber nur 100 verschiedene Arten.

*

In England beträgt von der Gesamtbevölkerung der landwirtschaftlich tätige Teil nur 15 %.

*

Brasilianische Kokospalmen haben eine Lebensdauer von sechs- bis siebenhundert Jahren.

*

Die Baukosten für die berühmte Peterskirche in Rom haben über 280 Millionen Mark betragen.

*

China erzeugt mehr Seide, als irgendein anderes Land, es verbraucht aber auch selbst den größten Teil davon.

*

Der Mensch ist das einzige Geschöpf, dessen Nasenlöcher nach unten gerichtet sind. Bei den höchstentwickelten Affen liegen die äußeren Nasenöffnungen nach vorn.

*

In Persien hält man allgemein in jedem Pferdestalle auch ein Schwein, weil man glaubt, daß das für das Gedeihen und die Gesundheit der Pferde von Vorteil sei.

Herforder Erzähler

Unterhaltungsbeilage zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 13. März 1920.

Durch fremde Schuld

Roman von Fritz Brentano

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Freilich kam die se aus dem Regen in die Traufe. Denn wieder packte sie ein Arbeiter am Arm und hielt sie trotz ihres Sträubens fest.

„Mächen", sprach er, „du jefällst mir! Und dafor muß ick dir 'n Kuß jeben!"

Alles lachte, und schon schien die Schwester, die sich vergeblich dem rauhen Griff des Burschen zu entreißen suchte, zu unterliegen, als Kolbe, der vom Stammtisch aus den Vorgang beobachtet hatte, sich erhob und dem Arbeiter zuherrschte:

„Lassen Sie das Mädchen in Ruhe!"

„Wat wollen Sie denn?" fragte der Angreifer grob.

„Das Mädchen sollen Sie in Ruhe lassen, sage ich Ihnen. Schämt ihr euch denn nicht? Männer wollt ihr sein? Wie Jungens betragt ihr euch!"

Die Arbeiter waren aufgesprungen.

„Oho! — Wat jeht 'n den der Feez an? — So 'n Bücherfritze", klang es vom Tisch her.

In Kolbe regte sich wieder der einstige Offizier.

„Ruhe im Glied", kommandierte er mit schneidiger Stimme, „und Maul halten, sonst soll euch ein Donnerwetter auf die Köpfe fahren!"

Es lag etwas in seinem Ton, was den Burschen Respekt einflößen mochte, denn der Hauptkrakehler ließ die Heilsschwester frei und die übrigen nahmen halbleise brummend und schimpfend ihre Plätze am Tisch wieder ein. Kolbe aber wandte sich zu dem Mädchen:

„Kommen Sie, Schwester Ulrike", sprach er, „ich werde Sie nach Hause geleiten. Wir sind ja Nachbarn, wenn ich nicht irre?"

„So ist es, Herr Kolbe," antwortete Schwester Ulrike, „und ich danke Ihnen herzlichst für Ihren freundlichen Schutz."

„Ach was! Nicht der Mühe wert, Schwester! Kommen Sie! Gute Nacht, meine Herren!" Er nickte den beiden am Tisch freundlich zu und verließ mit dem Mädchen das Lokal.

„Das Kommando versteht er noch", sprach Wiemer, „schade um den netten Kerl."

„Wirklich schade!" stimmte ihm Schlesinger bei. „Warum geht er nich zu de Terken oder sonst wohin? Doch was geht's uns an! Sagen Se, Doktor, weil wir doch unter uns sind, haben Se durchgesehen meine Sache mit dem Lazar? Is was zu machen?"

„Machen! Machen! Es ist alles zu machen, wenn man Glück mit der Knobelei hat", meinte Wiemer.

„Wie heißt Knobelei?"

„Knobelei nenne ich unser Prozeß-Verfahren, weil es bei diesem nur darauf ankommt, wie's gerade fällt."

Er nahm den vor ihm stehenden Würfelbecher zur Hand und fuhr fort:

„Ich werde Ihnen das gleich demonstrieren. Sagen wir: Erste Instanz: höchste Hausnummer! Gut, ich werfe 865! Nehmen wir an, Sie haben verloren. Zweite Instanz: Wie's rasselt! 17! Diesmal verliert Ihr Gegner. Letzte Instanz: Kirchenfester! Nichts! Aus! Sie zahlen — Kapital — Kosten — Pfändung — und wenn Sie sich den Schaden besehen, haben Sie das Doppelte berappt! Den Ärger haben Sie allerdings umsonst!"

„So reden Sie als e Advokat?" sprach Schlesinger erstaunt.

„Ja, weil ich Sie leiden mag, alter Schacherer, und Ihnen Ihr Geld nicht abknöpfen will. Prozeß! Alles Unsinn! Ausknobeln die Sache — das ist billiger."

„Aber wenn mir doch mein gesunder Menschenverstand sagt —"

„Bleiben Sie mir mit dem vom Leib!" unterbrach Wiemer den Hausierer. „Der hat damit gar nichts zu tun! Haben Sie eine Ahnung davon, wieviel Fallen diesem sogenannten gesunden Menschenverstand in den dreitausend Paragraphen des Gesetzbuches gelegt, wie vielerlei Deutungen und Wendungen da herausgeklügelt werden? Die haben Sie nicht! Aber Ihr Gegner, dieser Herr Lazar, hat sie. Er ist einer der geriebensten und skrupellosesten Eintreiber Berlins."

„Gott weiß es", seufzte der andere.

„Diese Eintreiber! Auch ein nettes Geschäft! Da werden die Ausstände irgendeines unter die Räder gekommenen Geschäftsmannes wie alte Hosen im Ramsch für ein kaum nennenswertes Spottgeld aufgekauft und der Versuch gemacht, sie mit Hilfe aller möglichen und unmöglichen Manipulationen zu realisieren. Weh' dem, der unter diese Zwickmühle gerät! Na, das wäre ja nicht das Schlimmste. Wer gute Ware empfangen hat, soll sie zahlen!"

„Und wenn er nicht kann?"

„Das ist sein Pech! Darum kümmern sich die Lazars und Konsorten nicht! Haben's vom juridischen und moralischen Standpunkt aus auch nicht nötig! Aber da gibt's noch 'ne andere Sorte von Geschäften! Alte Wucher- und Halsabschneiderassären, die der betreffende Schuldner vergessen hat, weil sein Gläubiger längst gestorben ist — oder im Zuchthaus sitzt. Da kommt plötzlich der Herr Eintreiber und hält ihm einen vor zwanzig Jahren akzeptierten und ausgeklagten Wechsel über zweitausend Mark unter die Nase, für den er damals zwölfhundert erhielt und soviel Prolongationskosten bezahlte, daß diese Summe zweimal gedeckt war. Der Eintreiber hat für den vergilbten, zermürbten Wisch fünfzig Mark gegeben. —"

„Fünfzig Mark?" fragte erstaunt Schlesinger.

„Sie denken, das sei zu hoch gegriffen", spottete Wiemer. „Na, vielleicht waren es auch nur fünfundzwanzig! Und nun geht die Presse los! Pfändung, Intervention der Frau! Freigabe! Neue Pfändung! Aufforderung zum Offenbarungseid, den der Schuldner nicht leisten will, weil er dadurch sein bißchen Kredit verliert — Ratenzahlungen bis in die Pechhütte — kurz, keine Ruh' bei Tag und Nacht!"

„Kenn' ich doch!" bestätigte Schlesinger.

„Ich habe eben auch so 'n armen Teufel in der Mache. Ich sage Ihnen, Schlesinger — ich schäme mich

vor mir selbst. Pfui Teufel! Aber man muß doch leben! Wenn ich's nicht tue, tut's 'n anderer! An Ihnen aber will ich nichts verdienen, Schlesinger, drum sag' ich Ihnen, prozessieren Sie nicht! Sie richten bei Lazar nichts aus. Ausknobeln, Freundchen, ausknobeln!"

„Wird er knobeln mit mir? Nebbich!"

„Unsinn! Vergleichen sollen Sie sich mit ihm. Und das will ich für Sie besorgen. Mit mir wird er's billig machen. Ich kenne so manches von seinen sauberen Geschäften, und da — na, Sie begreifen!"

„Gut! Machen Se schon die Sache, Doktor!" meinte der Hausierer. „Es soll mich freuen, wenn Sie werden was ausrichten."

Ihre Unterhaltung wurde durch einen neueintretenden Gast unterbrochen, der die beiden im Vorbeigehen freundlich grüßte und an einem Nebentisch Platz nahm. Es war der Hotelkommissär Merten, der Vater Kätens und ein alter Bekannter August Kuhlemanns, der das frische, fleißige Mädchen in sein Haus genommen hatte, in dem es wie sein eigenes Kind schaltete und waltete.

Trotzdem hing Käte mit großer Liebe an ihrem Vater. Sichtlich erfreut bei seinem Anblick, reichte sie ihm die Hand.

„Guten Abend, Vater", sprach sie, „du kommst ja so spät! Et is doch nischt vorgefallen zu Hause? Wat macht Mutter?"

„Was wird sie machen?" erwiderte Merten, „ein brummiges Gesicht wie immer."

„Aber Vater —"

„Na, na, es ist ja nicht bös gemeint, Käte!" unterbrach sie Merten gutmütig. „Sie klönt nur den ganzen Tag, du weißt ja! Sie kann nicht vergessen, daß es mal anders war — und es ist doch nun schon so lange her!"

„Du siehst 'n bißken müde aus, Vater! Ick will dir man erst wat zu drinken holen."

„Na meinetwegen", antwortete Merten, „bring' mir ein Glas Bier."

„Gleich, Vater", rief Käte, hinter das Büfett eilend, während Kuhlemann, der bisher an einem hinteren Tisch saß, zu Merten trat und ihn herzlich begrüßte.

„Du wunderst dich wohl, August, daß ich so spät komme", sprach der Kommissär. „Gern tue ich es freilich nicht."

„Wat is 'n los?" fragte der Wirt, „is wat vorjefallen?"

Der Alte seufzte tief auf.

„Ach, August, das Mädel, die Fränze, macht mir das Leben recht schwer."

„Dacht ick mir's doch!" sprach der Budiker. „Wat will se denn nu wieder? Mach' doch 'n Ende mit det Mächen. Du weeßt, Willem, ick habe nich ville im Sinn mit das Religiöse, aber det weeß ick doch noch, det in de Bibel steht: „Wenn dir 'n Ooge ärjert, denn reiß et aus!" Un ick sage dir, Willem, raus mit die Fränze! Nur nich lange bei die Vorrede uffhalten! Et hat bei die ja keenen Zweck. Seit die sich mit dem verbummelten Studenten, dem Scharndorf rumtreibt, is Hopfen und Malz an ihr verloren. Also, wie jesagt, rausschmeißen."

„Das ist leicht gesagt, aber schwer getan, August", antwortete Merten trübselig.

„Na, du wirst schon noch druff kommen, det ick recht habe. Doch nu entschuldige mir, ick muß noch 'n paar Oogenblicke nach meine Jäste sehn."

Käte, die das Gespräch der beiden hinter dem Büfett mit angehört hatte, setzte sich zu ihrem Vater.

„Ick will nich hetzen, Vater", sagte sie, „aber die Fränze treibt es wirklich 'n bißken doll. Wat is 'n nu wieder los?"

Der Kommissar griff in die Tasche, der er einen Brief entnahm und ihn dem Mädchen reichte.

„Da, lies mal den Wisch."

„Ach so, von der Fränze."

Sie vertiefte sich in das ziemlich umfangreiche Schreiben, während ihr Vater müde und abgespannt vor sich hinblickte.

„Den da drüben kennen Sie wohl auch, Schlesinger", fragte Wiemer, auf Merten deutend.

„Ob ich ihn kenne", antwortete der Hausierer. „Ich sage Ihnen, e braver, ehrlicher Mann, dem auch nicht an der Wiege gesungen wurde, daß er sich so durchs Leben quälen und sein Kind zu einem Budiker ins Haus geben muß. Sie sollten ihn übrigens auch kennen, den Mann, Herr Wiemer."

„Ich, wieso?" fragte Wiemer.

„Wissen Se, wer es ist? Es ist der Bruder des Schurken, der Sie zugrunde gerichtet hat. Der einstige Gutsbesitzer Wilhelm von Grote, der e andere Namen führt, weil er sich schämt, daß er sich jetzt als e armer Kommissionär ernährt."

„Ich wollte, Schlesinger, Sie hätten mir das nicht erzählt", sprach der Rechtskonsulent sichtlich erregt. „Ich mag den verfluchten Namen nicht mehr hören!"

Er blickte scheu zu Merten hinüber.

„Ja, ja! — Das ist also auch eines seiner Opfer! Hm, er tut mir leid, der arme Teufel! Aber mag er's tragen — ich trag' es auch! Na, kommen Sie, Schlesinger, altes hebräisches Haus; es ist Zeit, sich ins Etui zu legen."

Die beiden traten zu dem Budiker, bezahlten ihre Zeche und verließen das Lokal.

Die Lektüre des Briefes ihrer Schwester mußte Käte schwer verärgert haben. Sie zerknitterte ihn heftig und wandte sich zu ihrem Vater, der immer noch teilnahmslos dasaß.

„Na, ick danke", sagte sie. „So 'ne Unverschämtheit! Tausend Mark! Da kommt se bei Onkel Aujust jrade an den Rechten. Un du denkst wirklich, Vater, det se kommt?"

„Frech genug ist sie dazu", meinte Merten. „Wenn die sich was vorgenommen hat, dann läßt sie nicht locker."

„Ja, der Scharndorf, der Lump, bringt se zu allem. So'n — na, ick will nich sagen, für wat ick ihn halte!"

„Sie hat schon früher nicht viel getaugt, aber der Mensch hat ihr gerade noch gefehlt", sprach Merten.

„Da haben wir ja die Bescherung", rief Käte, auf zwei Paare deutend, die eben geräuschvoll das Lokal betraten. „Da is ja die ganze Blase. Nu kann's gut werden."

Die Eintretenden machten allerdings keinen vertrauenerweckenden Eindruck. Sie gehörten offenbar jener Gesellschaft an, die das Nachtleben der Hauptstadt bei Einheimischen und Fremden so sehr in Verruf bringt. Es waren Typen, denen jeder anständige Mensch, wenn er ihnen nächtlich begegnet, in weitem Bogen ausweicht.

Auf den Gesichtern der beiden, mit schäbiger Eleganz gekleideten jungen Männer stand das Laster mit groben Zügen eingeprägt, und ihre Begleiterinnen zeigten sich in Habitus und Benehmen ihrer zweifelhaften Kavaliere vollständig würdig.

Fränze, die Ältere der beiden, begab sich mit ihrer Gesellschaft sofort an den Tisch Mertens, wo alle vier ungeniert Platz nahmen.

„Guten Abend, beisammen", rief Fränze, Merten und Käte die Hand reichend, die der erstere flüchtig ergriff, während Käte sie ostentativ nur mit einem Finger berührte.

„Nanu, so stolz", fragte höhnisch Fränze. „Zu mehr wie 'nem Finger langt's bei dir wohl nicht?"

Käte wandte sich unwillig ab und machte sich am Nebentisch etwas zu schaffen.

„Doch lassen wir uns die gute Laune nicht verderben, Kinder", fuhr Fränze fort, indem sie sich zu Merten wandte und diesem ihre Begleiter vorstellte.

„Alfred kennst du doch, Vater?"

Der Kommissionär nickte stumm mit dem Kopfe.

„Meine Freundin, Fräulein Hulda Schwenke und ihr Bräutigam, Herr Eduard Müller."

Käte lachte höhnisch auf.

„Wir sind jar nich neugierig uff deine vornehme Bekanntschaft", sprach sie.

„Dumme Pute!" erwiderte giftig die andere, sich zu Merten wendend. „Was hat se denn? Du hast wohl gepetzt, Vater?"

„Gepetzt! Was das für 'n Ausdruck ist!" sprach brummig Merten. „Ich habe ihr erzählt, daß du vom Onkel Geld borgen willst. Na, das ist doch auch der Fall."

(Fortsetzung folgt.)

Sehnsucht.

Ach, aus dieses Tales Gründen,
Die der kalte Nebel drückt,
Könnt' ich doch den Ausgang finden,
Ach, wie fühlt' ich mich beglückt!
Dort erblick' ich schöne Hügel,
Ewig jung und ewig schön!
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel,
Nach den Hügeln zög' ich hin.

Harmonien hör' ich klingen,
Töne süßer Himmelsruh,
Und die leichten Winde bringen
Mir der Düfte Balsam zu.
Gold'ne Früchte seh' ich glühen,
Winkend zwischen dunklem Laub,
Und die Blumen, die dort blühen,
Werden keines Winters Raub.

Ach, wie schön muß sich's ergehen
Dort im ew'gen Sonnenschein,
Und die Luft auf jenen Höhen —
O, wie labend muß sie sein!
Doch mir wehrt des Stromes Tod
Der ergrimmt dazwischen braust;
Seine Wellen sind gehoben,
Daß die Seele mir ergraust.

Schiller.

Rosentage.

Eine wahre Skizze von Sophie Freiin Stjerna.

(Nachdruck verboten.)

Strahlender Sonnenschein lag über der kleinen, wie aus einer Spielzeugschachtel aufgebauten Harzresidenz, vergoldete die Kuppeln des alten Schlosses, blinkte in vieltausend geöffnete Fensterscheiben, aus denen Kopf an Kopf gepuzte Menschen schauten, sprang hinüber zu den langen Reihen blanker Helmspitzen, die Augen der Spalier bildenden Truppen förmlich blendend, um dann gleichsam, als locke ihn das ankommende Neue auf den im Schritt daherkommenden sechsspännigen Galawagen überzuspringen, der zum Empfang auf den Bahnhof durch die geschmückten Straßen rollte. Wie das glitzerte und blitzte.

Man sah es dem Sonnenschein an, wie er sich freute, wie er sich voll Lust und Eitelkeit im blanken Beschlag der weißen Pferde spiegelte, im Gold der Uniformen liebäugelte. Sein Bruder, der leichte warme Südwind machte es ähnlich, doch wählte er sich mehr und mehr das Schöne nach seinem Geschmack. Er schaukelte die Rosengirlanden, daß ihnen ein leichter, süß berauschender Duft entströmte, der so gut zu der Festfreude der Menschen paßte. Für Helmspitzen hatte er nichts übrig, wohl aber für blonde, braune und schwarze Mädchenköpfe, wo auf krausen und glatten Haaren zarte Rosenkränze lagen, an denen strich er entlang, so daß besorgte Hände nach dem duftigen Kopfschmuck griffen, bauschte die weißen Kleider, ließ schwarz-weiß-rote und blau-gelbe Schleifen flattern, wehte ein paar Rosenblätter — hinauf — hinab und alles atmete ihn begierig. Sommersonnenwind — Rosentage — Freudentage,

Frau Vera trug ein weißes Kleid und lehnte oben an der Säule ihrer kleinen Loggia zwischen bunten sich im Sonnengold rankenden weißen Rosen. Ihre Augen schauten auf die Straße hinab, dem Treiben der Menge zu. Sie war allein, im Gegensatz zu den dichtbesetzten Balkons und Fenstern der Nachbarschaft; ihre kleine Tochter war unter den Spalier bildenden Schulkindern, so war sie einsam. Wer sollte bei ihr sein — ihr Mann war seit drei Jahren tot — sie selbst noch ohne Freunde in der fremden Stadt, in die sie erst kürzlich gezogen, als ihr Kind der Schule benötigte. Sie seufzte, ihre Hände griffen spielend in die Rosen. Wie hatte sie diese Blüten geliebt, — einst — als sie als Boten der Liebe ihr im reichsten Maß gespendet wurden. Auch sie war einst an der Seite des schönen blonden Mannes in das alte, von Rosen umrankte, von Ostseewellen umspülte Schloß seiner Väter eingezogen, auch ihr hatte die Landbevölkerung gehuldigt, Schulkinder gesungen und die Beschließerin und der Oberinspektor ihr Rosensträuße gebracht — im Kleinen alles so oder doch ähnlich wie heute hier der Herzogin.

Wo war die Zeit? — Frau Vera sann, und in ihren Augen glomm ein trüber Schein. Ihre Freunde, „ihre Verehrer", wie ihr Mann scherzend sagte, hatten sie „die Rose vom Haff" genannt. — Das Haff war weit — für sie die Rosentage vorüber — und doch zählte sie noch keine dreißig Jahre. — Sie war in ihre alte Heimat zurückgezogen, seit nach dem jähen Tode ihres Mannes das Majorat an eine andere Linie fiel, hier unter Harzertannen wollte sie ihre kleine Tochter erziehen.

Auf der Straße schwoll es wie ein dumpfes Brausen. Frau Vera hob den Kopf und lauschte. Des Blickes auf die Uhr bedurfte es eigentlich kaum, die ihrem Herzog entgegenjubelnde Menge verriet sein Nahen. Vorsichtig bog sie die Rosen auseinander, um besser sehen zu können; fort war das traurige Gefühl des Einsamseins; sie war noch zu jung, ihre Natur gab sich gern dem Augenblick hin und der war eitel Sonne, eitel Jubel und Freude.

Immer wieder dankte lächelnd das junge glückstrahlende Herzogspaar. Rosen flogen in den Wagen, — Rosen wehten im Wind, Rosen blühten auf Mädchenwangen und auch in Frau Veras Antlitz schoß plötzlich dunkle Glut, ihre Hand griff in die Dornen nicht achtend des feinen Schmerzes, ihr Körper bog sich vor — was war ihr — hatte sie recht gesehen? Dort unten — im Wagen des Gefolges — träumte sie? Das war doch ihr alter Spielkamerad gewesen — Hans Joachim — der wilde — der fröhliche Jäger. — Auch er hatte sie bemerkt, erkannt — das bewies ihr sein fragend erstaunter Gruß — „Hans Jochen des Oberförsters Sohn".

Und Frau Vera war wieder die kleine Wilde, die mit aufgelösten Flechten um das rosenumrankte Forsthaus im Harzer Wiesental tollte; war der lange schlanke Backfisch, der erglühend die ersten Heckenrosen aus der Hand des Freundes nahm. Sie hatten als Kinder oft Hochzeit und feierlichen Einzug in Phantasieschlössern gespielt, nach üblicher Kinderart; vielleicht hatte der zum Manne heranreifende Knabe auch ernstere Gedanken gehegt, sie sind nicht laut geworden — denn das Leben beut nicht allein nur Rosen — und schön Vera ward eines Anderen Eigen, ward die Rose vom Haff. Es kamen erst frohe Karten aus sonnigem fernen Land, wo an italienischen Felsen sich glutrote Rosen wankend spiegeln im blauen See; sie flatterten wie fremde Vögel zu Onkel und Tante Oberförster in's stille Harzertal; dann würden die Nachrichten spärlich — die Kunde von der kleinen an der Ostseeküste gebrenen Tochter, der Tod ihres Mannes waren wohl das letzte gewesen, was man von ihr gehört. Sie wußte ja auch nichts von dem Jugendfreund, hatte vergebens nach seiner Vermählungsanzeige in den Blättern geforscht — ob er — ob er nicht?

Gleichviel. Jetzt würde er kommen, sobald es der Dienst gestattete und dann würden sie von alten Zeiten reden, von einstiger Jugendlieb' und Lust und wieder würden Rosentage kommen — werden. — — —

„Mutti, die Herzogin hat mir zugenickt und sie trug ein lila Kleid", strahlend, mit glühenden Wangen und zerzausten Haaren sieht ihr Töchterlein vor ihr. „Mutti ... Aufgeregt sprudelt's über rote Lippen. Mutti dies und Mutti das. Zwei weiche Ärmchen schlingen sich um ihren Hals, an ihrer Brust liegt das blonde Köpfchen mit dem schief gerutschten Rosenkranz. Ein leises Duften steigt aus ihm empor und Frau Vera zieht es dürstend ein. Wie konnte sie traurig, gar einsam sein, bei solchem Schatz „und Mutti Rosen hatte die Herzogin! Und in allen Straßen waren welche, Mutti, das war ein Rosentag." ...

Frau Vera schließt den Plappermund mit einem Kuß. Wenn sich zwei solche Ärmchen um sie legen, dann sind für sie immer Rosentage und trotzdem träumt sie — was ist ihr nur heute — von ein Paar anderen Armen, ein Paar heißeren Lippen. — Sie überhört die Fragen der Kleinen, erst deren „Aber was denkst du bloß, Mutti?" bringt sie in die Wirklichkeit zurück.

Ein altes Forsthaus versinkt, ein junges Gesicht unterm grünen Waidmannshut taucht einer Mission gleich, noch einmal auf, ihre Hand streicht über die Stirn. „An Rosentage dachte ich, mein kleiner Liebling."